Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 15. Oktober 1986 ◆ Nr. 201 (5 329) ◆ Preis 3 Kopeken

Pläne werden Realität

Der rege sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Realisierung der Planaufgaben für 1986 zeitigt in den Industriebetrieben des Gebiets Turgai gute Ergebnisse. Darin führen heute auch zahlreiche Brigaden der Arkalyker Bergverwaltung für Bauxitgewinnung.

Schwer frißt sich der riesige Schöpflöffel des Baggers in die Erdkruste, kratzt am Gestein, zerdrückt Steine, und schon schwingt er die Last für zwei KamAS-Wagen in der Luft. Immer dünner wird die Schicht, unter der die Bauxiterze verborgen liegen. Sehr aufmerksam beobachtet der Baggerführer das geschäftige Treiben seines Stahlriesen — die technologische Karte dient dabei als bewährtes Schema.

„Unsere Hauptaufgabe ist, eine breite Arbeitsfront für die Erzgewinner vorzubereiten", erklärt Woldemar Schmunk, Leiter des Komplexes, „also kommt es auf das Tempo bei Abraumarbeiten an. Ein weiterer Umstand stimuliert uns ebenfalls: Wir arbeiten mit den Erzgewinnern nach konkretem Vertrag."

Das laufende Jahr ist für die Brigaden der Verwaltung von besonderer Bedeutung: Der Betrieb wird dreißig Jahre jung. Sämtliche Kollektive sind bestrebt, das Jubiläum mit neuen Leistungen zu begehen. Im Grunde genommen können sie auf das Geleistete mit Recht stolz sein: In der vergangenen Zeit ist die Arbeitsproduktivität im Betrieb ums Zweifache angewachsen; heute wird täglich dreimal mehr erzhaltiges Gestein als vorher gewonnen; sämtliche Pläne werden termingerecht erfüllt. Außerdem war das Betriebskollektiv mehrfacher Sieger in Unions- und Republikwettbewerben, sein Name ist in die Unionsehrentafel eingetragen worden. All diese Erfolge basieren auf der gekonnten Nutzung der Technik, auf der ständigen Suche nach effektiven Varianten.

Wie in jedem anderen Betrieb gibt es auch in der Verwaltung eigene Aktivisten, auf die man stolz ist und mit denen man Schritt hält. Vor allem sind das der Held der Sozialistischen Arbeit Michail Demtschenko, Leninordenträger Anatol Immel und andere. Über 160 Arbeiter der Verwaltung sind für ihre Leistungen mit Orden und Medaillen gewürdigt worden.

Mit viel Stolz spricht man diesbezüglich über die Arbeiterdynastie Schmunk. Vertreter dieser großen einmütigen Familie sind in verschiedenen Abschnitten der Erzgewinnung beschäftigt. Und überall liefern sie Musterbeispiele an Aktivistenarbeit, eines wirtschaftlichen Verhaltens zur Sache. Tobias, Viktor, Alexander und Woldemar Schmunk bilden in jeder Brigade sozusagen den Katalysator des Fortschritts.

„In letzter Zeit sind in unserem Betrieb zahlreiche Initiativen gestartet worden", erzählt der Stellvertreter des Parteisekretärs des Betriebs Wladimir Tschuiko. „Die Besatzung des Komplexes von Tobias Schmunk hat die Initiative gestartet, die Jahresaufgabe 1986 bis zum 7. November zu erfüllen. Das gleiche Ziel haben sich viele artverwandte Kollektive und Partner der Schmunk-Leute gestellt. Übrigens ist es im Betrieb bereits zur Tradition geworden, daß eine wertvolle Arbeiterinitiative ein weiteres Vorhaben auslöst, das selbstverständlich neue Ziele im Visier hat. Gerade darauf basieren zahlreiche Wettbewerbsverträge zwischen den Erzgewinnern und den Kraftfahrerkollektiven, zwischen den Aufbereitern und Erzverarbeitern.

Kompliziert und kraftaufwendig sind die Pläne des Kollektivs für dieses Jahr. Aber in der Verwaltung ist man überzeugt — das Programm wird erfolgreich eingelöst werden. Außerdem will man 819 900 Rubel zusätzlicher Einnahmen sichern und über 1 000 Rationalisierungsvorschläge verwirklichen, was ebenfalls einen ökonomischen Effekt von etwa 2 Millionen Rubel verspricht. Schon an den heutigen Leistungen sieht man, daß es in den Brigaden alle Möglichkeiten gibt, um das Geplante zu realisieren.

Georg STÖSSEL,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Gebiet Turgai

Gestecktes Ziel erreicht

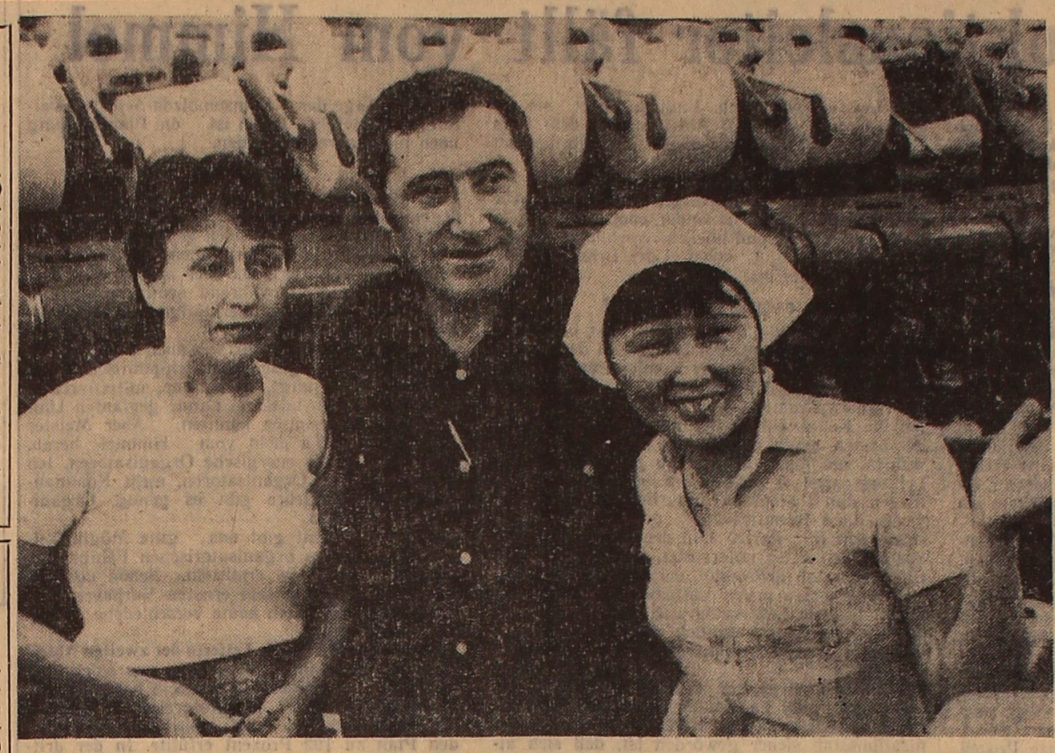
In Erwiderung des Aufrufs des ZK der KPdSU an die Werktätigen des Landes hat die Landbevölkerung des Gebiets Karaganda die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs erhöht, die Reserven der Beschleunigung ausgeschöpft, die Effektivität des Ackerbaus gesteigert und ihre Verpflichtungen bei der Produktion und beim Verkauf von Getreide an den Staat eingelöst.

Die Situation auf dem mehr als eine Million Hektar großen Getreidefeld des Gebiets hat sich wegen dem unregelmäßigen Reifen der Halmfrüchte kompliziert gestaltet. Das sachkundige Manövrieren mit der Technik und die fleißige Tag- und Nacht-Arbeit der Mechanisatoren hat geholfen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Den größten Beitrag zur Karagandaer Ernte haben die Sowchose „Traktorist", „Trudowoi" und „Rodnikowski" mit je 1 Million Pud Getreide beigesteuert.

Auch die Agrarbetriebe des Gebiets Ksyl-Orda haben den Plan des Getreideverkaufs an den Staat erfüllt. Trotz des Wassermangels hat der Staat rund 378 000 Tonnen davon erhalten. Je Hektar sind im Durchschnitt 47 Dezitonnen Reis geerntet worden — um 5 Dezitonnen mehr als geplant. Der Sowchos „Terenosekski" hat fast 1 Million Rud Reis an die Speicher der Heimat geliefert. Die größten Ernten sind in den Sowchosen „Dshambul", „50 Jahre UdSSR", „Toguskenski", „Usgentski" und „Kelintjubinski" eingebracht worden. Die Erntebergung dauert an.

Die Intensivtechnologie, der Kollektivauftrag, die vollständige Zuführung der vorgesehenen Düngemitteldosen, der Umbau der Bewässerungsnetze, die Maximalnutzung des Berieselungswassers, die Zuteilung neuer Mähmaschinen vielen Brigaden und Arbeitsgruppen und die neuen fortschrittlichen Verfahren des Getreidetransports haben die Ergiebigkeit der Felder positiv beeinflußt.

(KasTAG)



Das Kollektiv des Kustanaier Tuch- und Kammgarnkombinats arbeitet erfolgreich an der Erfüllung seiner sozialistischen Verpflichtungen. Auf das überplanmäßige Konto des ersten Planjahres will es 70 000 Quadratmeter Stoff und 30 Tonnen Garn eintragen.

Unsere Bilder: Larissa Streck, Georg Heinrich und Sagitscha Shangarina aus der Zwirnerei erfüllen ihr Tagessoll ständig zu 110 Prozent; die Weberinnen Irina Filatowa und Gulnar Ibragimowa bedienen mehr Webmaschinen als normgemäß.

Fotos: Jürgen Witte

Maßgebender Beitrag

Auf hohem Niveau verläuft in den Industriebetrieben des Gebiets Dsheskasgan der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der komplizierten Jahrespläne 1986. Allein in den letzten Wochen hat der Gebietsstab des sozialistischen Wettbewerbs über 10 Meldungen von der vorfristigen Realisierung der Zehnmonatsprogramme erhalten, die auch weitereinlaufen.

Die besten Leistungen gehen heute aufs Konto der Brigaden der Aufbereitungsfabrik des Bergbau- und HüttenKombinats Balchasch. Etwa 20 Brigaden produzieren hier bereits für Mitte November. Führend unter ihnen ist das Kollektiv um Viktor Stoller. Für dieses Jahr hat es sich das komplizierte Ziel gesteckt, über den Plan hinaus 230 000 Tonnen erzhaltiges Gestein zu bearbeiten und zugleich 167 000 Kilowattstunden Strom einzusparen.

„Dieses Programm basiert auf persönlichen sozialistischen Verpflichtungen unserer Arbeiter", erzählt der Leiter des Aktivistenkollektivs. „Mit Hilfe unserer Betriebsingenieure haben wir exakte technologische Karten aufgestellt, die den hocheffektiven Einsatz der Aufbereitungsanlagen sichern."

Unterpfand aller Erfolge ist die rührige Rationalisierungsarbeit, worauf im Betrieb viel Wert gelegt wird. Die Stoller-Leute haben in diesem Jahr 16 Rationalisierungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 24 000 Rubel unterbreitet. Bis Jahresende sollen weitere 11 Vorschläge verwirklicht werden.

Ludmilla BULLER
Gebiet Dsheskasgan

Monofutter sichert weitere Einnahmen

Immer spürbarer werden die Anzeichen des Winters in den Nordgebieten Kasachstans. Für die Viehzüchter bedeutet das den Anfang neuer Sorgen: In den meisten Agrarbetrieben hat die Winterhaltung der Tiere begonnen. Die wichtigste Aufgabe besteht dabei darin, um auch in der Winterzeit stabile Milcherträge und Gewichtszunahmen der Rinder zu sichern und somit eine feste Basis für die weitere Intensivierung des Zweiges zu schaffen. Erfolgreich sind in dieser Hinsicht die Agrarkollektive des Gebiets Aktjubinsk.

Johann Ermler, Leiter des Milchkomplexes im Sowchos „Alija Moldagulowa", hat in diesen Tagen viel zu tun. Sein grauer „Moskwitsch" kennt keine Ruhe: Bald muß der Chef in die örtliche Reparaturwerkstatt, um die letzten Anordnungen für die Einrichter zu geben, bald gibt es neue Angelegenheiten im zentralen Veterinärdienst im Rayonzentrum zu klären. Ermler ist hartnäckig, aber das nützt nur der Sache. Wer weiß, wie die Ergebnisse in diesem Sommer ausgefallen wären, wenn er auch nur für einen Tag versagt hätte. Im Juli erhielt man beispielsweise rund 350 Kilo Milch je Melkkuh, und das war schon etwas!

Neue Sorgen, neue Probleme... Jeden Morgen zitiert Ermler die Brigadiere in sein Zimmer. Die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen bei Milch- und Fleischverkauf ist unter ständiger Kontrolle. Wie auch sonst: Der Betrieb will in diesem Jahr über 124 000 Dezitonnen Milch und 83 000 Dezitonnen Fleisch an den Staat verkaufen. Und das bedeutet, von jeder Kuh nicht weniger als 3 200 Kilo Milch im Jahr zu erhalten und das durchschnittliche Liefergewicht jedes Rindes auf mindestens 450 Kilo zu bringen. Es ist die letzte, die wichtigste Etappe in dieser verantwortungsvollen Arbeit eingetreten. Jedermann im Milchkomplex macht sich Gedanken darüber, wie nun die Winterhaltung der Tiere verlaufen wird.

„Im Grunde genommen haben wir uns dazu gut gerüstet", erzählt Nikolai Schelechow, Chefzootechniker des Sowchos. „Bereits im Juni ist mit Renovierung der Stallungen begonnen worden, in allen Farmen sind Futterverteiler montiert, die Fenster und Türen sind abgedichtet, man hat nochmals die Heizanlagen und Lüftungsaggregate überprüft. Kurzum, in technischer Hinsicht sind die Farmen gut vorbereitet..."

Was die Veterinärbedingungen betrifft, so ist der Milchkomplex, ohne zu übertreiben, ebenfalls auf der Höhe. Schon mehrere Jahre arbeiten die örtlichen Selektionäre an der Entwicklung neuer produktiver Tierrassen, und diese Arbeit verläuft nicht ohne Erfolg. Besonders gut bewähren sich die Fleischrassen, die man hier mit Hilfe der Fachleute der Aktjubinsker landwirtschaftlichen Versuchsstation gezüchtet hat. Gute Leistungen weisen auch die Milchkühe auf.

„Die wichtigste Bedingung ist jedoch gutes Futter", meint Ermler. Und da hat er völlig recht. Seit vier Jahren gibt es im Sowchos keine Probleme mit der Futterversorgung mehr. Die eigene, zum Komplex gehörende Futterbeschaffungsbrigade, stellt jeden Sommer hochwertiges Futter bereit, was natürlich stabile Leistungen im Winter garantiert. Im Betrieb ist es Norm geworden, für jedes Rind bis 30 Dezitonnen Futtereinheiten bereitzustellen (wir betonen — hochwertiges Futter!). Da hat man eigene Rezepte und Methoden, die übrigens in vielen Nachbarsowchosen und -kolchosen ausgewertet werden. Hauptgewicht wird auf die Beschaffung von Monofutter gelegt. Warum? Die örtlichen Fachleute meinen, das sei in jeder Hinsicht vorteilhaft. Jeden Herbst bestellt man die 1 200 Hektar mit ertragreichem Roggen, und schon im Juni hat man dann die kalorienreichen Futterzusätze. Die meiste Roggenmasse wird jedoch als Silage eingelagert. Hier einige Ermittlungen: Eine Dezitonne Monofutter kommt dem Betrieb etwa 3 Rubel zu stehen. Im Prinzip ist das ja gar nicht so wenig, aber gerade diese eine Dezitonne Monofutter sichert im Winter etwa 20 Kilogramm Gewichtszunahmen bei Mastrindern. Der Vorteil liegt also klar auf der Hand. Außerdem braucht die Beschaffung von Monofutter nicht so viel Aufwand wie beispielsweise die Bereitstellung von kombiniertem Kraftfutter. Nur schade, daß man im Agrárbetrieb bisweilen keine Möglichkeit hat, die Anbauflächen bei Roggen zu erweitern.

Gegenwärtig herrscht im Milchkomplex des Betriebs reges Treiben. Die Melkerinnen haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und wollen die Erfüllung des Jahresplans bei Milch am 7. November melden. Führend im sozialistischen Wettbewerb der Gruppen sind die Kollektive um Natalia Heinz, Valentine Kusch, Maria Jerjomenko, Valentina Kusnezowa und Almagul Tulebajewa. Jeden Tag erhalten sie bis 17 Kilo Milch je Kuh; der Fettgehalt der Milch liegt dabei bei 4,3 Prozent, was die Plankennziffern wesentlich übertrifft.

Gute Leistungen haben auch die Mastarbeiter aufzuweisen: Die Tageszunahmen im Komplex liegen wesentlich über dem Rayonniveau. „Das alles ist eine Garantie dafür, daß unser Betrieb die Plankennziffer, durch Intensivierung der Viehzucht rund 500 000 Rubel Einkünfte zu erzielen, erreichen wird", meint der Sowchosdirektor Viktor Jerjomenko. Das stimmt!

Alexander RÖSCH
Gebiet Aktjubinsk

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

IM ARBEITSAUFGEBOT um höchste Ergebnisse im Rayon Makantschi, Gebiet Semipalatinsk, stehen die Viehzüchter des Sowchos „Pogranitschny". Dieser Tage meldeten sie die Erfüllung des Jahresplanes beim Fleischverkauf. Die Mastrinder gingen mit je 490 Kilogramm über die Waage.

Kurzlich sind den Viehzüchtern weitere 600 Rinder zur Intensivmast übergeben worden.

PLANMÄßIGER AUSBAU des Erreichten ist für die Maurerbrigade von Viktor Schirow aus dem Bau- und Montageabschnitt Nr. 687 von Kustanai kennzeichnend. Das Bestkollektiv hat sich vorgenommen, seinen Fünfjahrplan in vier Jahren zu bewältigen. Die Bauarbeiter kommen ihrer Verpflichtung gut nach: Das Tagessoll wird bei ausgezeichneter Arbeitsquaität mit 140 bis 150 Prozent erfüllt.

KONZENTRIERTER EINSATZ der Technik fördert das Arbeitstempo beim Herbststurz im Sowchos „Olginski", Gebiet Nordkasachstan. Täglich wird die Herbstfurche auf über 600 Hektar Feld gezogen. Dies ist eine der besten Leistungen im Rayon. Den Mechanisatoren steht bevor, noch in diesem Jahr mindestens 15 000 Hektar Land zu bearbeiten.

HOHE ZUWACHSRATEN bei der Arbeitsproduktivität erzielt das Kollektiv des Trusts „Aktjubshilstroi", das bereits seit Jahresbeginn Bauarbeiten für 1 865 000 Rubel ausgeführt hat. Die Bauarbeiter haben ihr Zehnmonatsprogramm mit erheblichem Planplus erfüllt. Beispielhaft sind dabei die Baggerbrigade von I. Jurtschenko und die Kranführer um E. Unrau.

BIS 100 TONNEN MILCH verarbeitet täglich die Molkerei von Sarkand, Gebiet Taldy-Kurgan. Dieses Produktionstempo ist durch die vorgenommene Rekonstruktion der Betriebsabteilungen und die Installierung einer automatisierten Taktstraße für Milchsortierung gesichert worden. Im Ergebnis ist die Qualität der Produktion merklich gestiegen.

In «Swesda» wird viel und gut gebaut

Seit Jahresbeginn feierten im Kolchos „Swesda" 10 Familien Einzug in neue Wohnungen. Kürzlich wurden hier noch fünf Eigenheime übergeben. Derzeit errichten die drei Komplexbaubrigaden des Kolchos weitere sieben Wohnhäuser, die Anfang 1987 bezugsfertig werden sollen.

Doch nicht allein auf den Wohnungsbau beschränken sich hier die für das 12. Planjahrfünft erarbeiteten sozialen Maßnahmen. Bereits in diesem Jahr sind ein Klubhaus mit 150 Plätzen, eine Bibliothek, eine Gaststätte, ein Gasthaus und ein Haus für politische Aufklärung gebaut worden. Zudem hat man die kombinierte Kindereinrichtung generalrenoviert und in hohem Tempo beim Aufführen eines Dienstleistungshauses gearbeitet.

Die Baubrigaden des Kolchos haben den einheitlichen Auftrag bereits im Griff. Diese fortschrittliche Arbeitsmethode plus hohe Einsatzbereitschaft werden ihnen die anspruchsvollen Planziele für das laufende wie auch die kommenden Jahre erfüllen helfen.

Ernst KOCH
Gebiet Koktschetaw

Auf festem Fundament

Die zweite Feldbaubrigade von Reinhold Rommel, Siegerin im Erntewettbewerb '86 im Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU", Gebiet Ostkasachstan, hat durchschnittlich 27 Dezitonnen Korn von jedem des insgesamt 1 563 Hektar großen Getreidefeldes geerntet.

Gegenüber dem Vorjahr ist das um 5 Dezitonnen je Hektar mehr. Worauf ist die ansehnliche Leistung zurückzuführen? Diese Frage richtete unser ehrenamtliche Korrespondent Valentin Barris an den Brigadeleiter.

„Bereits im vorigen Herbst stellten wir uns das Ziel, das Erreichte erheblich auszubauen", erklärte R. Rommel. „Konkret bedeutete das, jedem Hektar nicht weniger als 25 Dezitonnen Korn abzugewinnen. Unsere Anstrengungen galten vor allem der qualitätsvollen Vorbereitung des Bodens. Beim Herbststurz auf 80 Prozent der Gesamtfläche setzten wir Tiefgrubber ein.

Im Frühjahr wurde das Speichern von Feuchtigkeit fortgesetzt.

Gut organisiert verlief die Frühjahrsbestellung. Auf rund 200 Hektar wurde die Weizensorte „Kutulukskaja" nach der Intensivtechnologie angebaut.

Ein wirksamer Hebel war dabei der sozialistische Wettbewerb von Mann zu Mann und von Brigade zu Brigade. Seine Ergebnisse wurden täglich ausgewertet und allen Ernteteilnehmern bekanntgegeben. Die Arbeitsaktivisten wurden gebührend geehrt. Es sind dies die Kombinefahrer David Rommel, Eduard Weimer und David Reinhardt, die Fahrer Woldemar Hensch und Reinhold Koch, um nur die besten unter den Besten zu nennen. Parallel mit der Getreideernte ernteten wir Mais. Auch diese Arbeit wurde in kürzester Frist durchgeführt.

Nun gehört die Erntebergung bereits der Vergangenheit an, doch geschäftiges Treiben auf den Feldern flaut nicht ab: In hohem Tempo wird der Herbstacker gepflügt, in Werkstätten ist man an die Instandsetzung der Technik gegangen.

Große Entfernungen verkürzend

Die Flieger Kasachstans haben die nächste Etappe bei der Entwicklung des Fluginiennetzes in Angriff genommen. Nach der Verbindung der Gebietszentren mit Moskau und Alma-Ata durch direkte Fluglinien sind sie nun daran gegangen, moderne Flughäfen für die örtlichen Fluglinien in den größten Industriezentren unserer Republik zu errichten. Der erste davon ist in Ekibastus — dem größten Brennstoff- und Energiekomplex unseres Landes — seiner Bestimmung übergeben worden.

„Direkte Fluglinien nach Moskau und Alma-Ata werden zur rascheren sozialen Entwicklung der jungen Stadt beitragen, deren Bevölkerung sich allein in den letzten zehn Jahren verdoppelt und 130 000 Einwohner erreicht hat", sagte N. Kusnezow, Leiter der Kasachischen Verwaltung für zivile Luftfahrt. „Das schnellste Transportmittel, das Flugzeug, wird den Zustrom der Jugend zur Errichtung neuer Kraftwerke, in die sich erweiternden Kohlentagebaue und zur Errichtung neuer Wohnviertel begünstigen, denen es sehr an Arbeitskräften mangelt. Auch können Wachtdienstbrigaden, abkommandierte Spezialisten, Eilfrachten und Post schneller zum Bestimmungsort gebracht werden. Früher mußten sie 130 Kilometer weit mit Autos aus dem Pawlodarer Flughafen befördert werden.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Heringsfangsaison erneuert

Im Ochotskischen Meer hat die Heringsfangsaison begonnen. Gute Fangerträge haben mit ihren Netzen die Mannschaften der fernöstlichen Seiner „Argam" aus dem Kolchos „Rybak" und „Balsin" aus dem Tschapajew-Kolchos erzielt. Das ist die dritte Fischfangsaison im Fernen Osten nach der Unterbrechung, die durch die Erschöpfung der Vorräte an Pazifikheringen verursacht war. Zur Zeit wird eine ganze Trawlerflottille den Heringsfang im Ochotskischen Meer führen. Doch der Fischertrag ist von den Wissenschaftlern nur in Höhe einiger Zehntausenden Tonnen erlaubt worden. Deshalb achten die Fischer jetzt besonders auf den Ausschluß von Verlusten beim Transport und bei der Verarbeitung von Heringen.

Ukrainische SSR

Ein Wort, so fest wie Stahl

Das multinationale Kollektiv der Walzwerker des Frunse-Hüttenkombinats in Konstantinowka, Gebiet Donezk, hat den Tag der Verfassung mit der Einlösung einer wichtigen Kennziffer seiner sozialistischen Verpflichtungen begangen: Am Vorabend dieser Feier sind an die Wolga-Autowerker — den größten Konsumenten der Produktion dieses ukrainischen Betriebs — die 1 300. Tonne gezogenen Stahls abgefertigt worden. Soviel Stahl hat nämlich das Hüttenwerk Konstantinowka seit Jahresbeginn zusätzlich zum Plan erzeugt.

In der Kalibrierabteilung arbeiten Schulter an Schulter der Russe Iwan Worobjow und der Moldauer Wladimir Golozan, der Ukrainer Nikolai Sakrutko und der Aserbaidschane Etigam Nariman-Ogly Gassanow, der Belorusse Pawel Markewitsch und der Lesghier Ilgar Kasichanow. In dem einigen Kollektiv geht die Arbeit flott vonstatten. Die Walzwerker lösen erfolgreich nicht nur die Aufgabe des Produktionswachstums, sie sorgen auch für die Verbesserung der Qualität des Metalls und für die Senkung seiner Selbstkosten. Auf ihre Initiative wurde im Betrieb der Ausstoß neuer Sorten gezogenen Stahls gemeistert, für die die teuren Molibdän- und Nickelzugaben überflüssig sind. Dieses Metall ist billiger, seine Widerstandsfähigkeit ist jedoch höher.

Das Kollektiv der Abteilung, das seine Produktion an die RSFSR, an Belorußland und Georgien, an Baschkirien und Tatarien abfertigt, will bis Jahresende die Menge hochwertigen überplanmäßigen Metalls auf 2 000 Tonnen bringen.

Georgische SSR

Fürsorge für Veteranen

Allwöchentlich begrüßt die Rentnerin T. Kalanadse Gäste in ihrer Wohnung. Zur festgelegten Stunde bringen Mitarbeiter der Abteilung Heimbetreuung, gegründet in der Städtischen Sozialfürsorge von Batumi, ihr die bestellten Lebensmittel ins Haus. Solche Abteilungen gibt es auch schon in Kutaissi und Rustawi. Nicht von ungefähr wurden gerade diese Städte gewählt. Hier wohnen nämlich mehr hilfsbedürftige alte Leute als sonstwo.

„Diese versuchsweise gebildeten Abteilungen", sagte der Minister für Sozialfürsorge der Georgischen SSR K. Gardabchadse, „haben die Fürsorge für die Veteranen übernommen und sich gleich im ersten Monat ihrer Tätigkeit das Vertrauen der Kunden erworben. So wurde allein in Batumi 100 alten Menschen Hilfe in der Wohnung erwiesen.

Belorussische SSR

Kartoffellager am Feldrand

In den neuen Kartoffellager des Kolchos „Nowy Put", Rayon Baranowitschi, Gebiet Brest, kann die ganze Ernte untergebracht werden. Jedes der sieben Lager ist für 1 000 Tonnen Knollen berechnet.

„Der Bau dieser Lager kostete uns fast 500 000 Rubel", sagt N. Kirila, Chefökonom des Agrarbetriebs. „Doch dieser Aufwand brachte uns nicht in Verlegenheit: Früher gingen uns 33 Prozent Kartoffeln verloren, weil wir sie in Mieten schütten mußten. Wir rechnen mit der Deckung des Aufwands in den nächsten vier Jahren."

Den Kolchosbauern allein wäre die Verwirklichung dieses Vorhabens schwer gefallen. Doch ihnen kamen die Paten — die Kollektive des Betonwerks und der Eisenbahnstation Baranowitschi zu Hilfe. Sie stellten Platten, Zement und Ziegel bereit und entsandten Maurer und Zimmerleute in den Kolchos. Dank gemeinsamen Bemühungen wurde das Problem gelöst. Übrigens halfen die Mitarbeiter dieser Betriebe dem Kolchos früher hauptsächlich beim Kartoffellesen. Jetzt verringert sich das Sortieren der Kartoffeln nach der Lagerung auf ein Minimum. Folglich werden auch die Paten von ihrer Hauptarbeit weniger abgelenkt.

In den letzten Jahren sind in der Umgebung von Baranowitschi unmittelbar an den Feldern, zuverlässige Lager für mehr als 15 000 Tonnen Kartoffeln gebaut worden. Bis Ende des Planjahrfünfts beabsichtigt jeder der 30 Agrarbetriebe des Rayons, solche Lager zu besitzen.

Stafette

Ihr Vorrecht voranzuschreiten

Kein Produktionsleiter fällt vom Himmel

„Unsere Zeit stellt nicht nur hohe, ich würde sagen, harte Forderungen, sondern bietet auch eine wahrhaft präzedenzlose Möglichkeit sowohl für die Ermittlung von Begabungen als auch für die praktische Anwendung von Fähigkeiten und Talenten."

(Aus der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow auf der Unionsberatung von Leitern der Lehrstühle für Gesellschaftswissenschaften).

Ein Kinderspiel für Erwachsene, oder ..?

Katharina Fries schlief in dieser Nacht unruhig. Ab und zu fuhr sie hoch vom Kissen, und schaute besorgt auf die Uhr des Weckers — ob es schon soweit sei, um sich auf den Weg zur Arbeit zu machen. Nein, es war immer noch zu früh. Ach, wie lang war doch die Nacht!

Heute wird sie eine Art Prüfung vor ihren Freundinnen, ja vor ganzem Kollektiv der Fabrik ablegen müssen: Heute wird sie — eine Näherin — die Pflichten einer Abteilungsleiterin erfüllen, die für einen Tag Katharinas Platz an der Nähmaschine einnehmen wird.

„Was für ein Kinderspiel in einer so ernsten Sache?" wird mancher Skeptiker einwenden. „Das ist doch ein Betrieb mit einem komplizierten Produktionsprozeß. Wie kann man da riskieren? Wie lassen es bloß die Arbeiter darauf ankommen? Es muß ja verstanden werden, solch einen Prozeß zu leiten."

Katharina ist sich dieses Risikos bewußt. Nein es ist nicht einfach, Leiterin einer großen Abteilung zu sein, wo alle Produktionszweige miteinander verkettet sind — kommt eine davon zum Stocken, so hinkt schon der ganze Prozeß an allen Vieren. Da muß man ständig bereit sein, zu beliebiger Zeit einzugreifen. Denn jede im Arbeitsprozeß verlorene Minute kann sich negativ auf die Planerfüllung auswirken. Das versteht Katharina ganz gut, daher auch die Besorgnis. Sie hat aber eine mächtige Unterstützung — das Vertrauen des Kollektivs, das ihre Kandidatur für diesen Posten vorgeschlagen hat.

Sie kommt in die Halle als erste. Bald darauf sind auch die Näherinnen an ihren Arbeitsplätzen. Nur Lydia und Nina fehlen. Katharina macht die nötige Umstellung. Die Spannung und Aufregung wichen allmählich zurück, ihre ganze Aufmerksamkeit gilt dem Arbeitsprozeß, dem exakten, eingespielten Handeln des ganzen Kollektivs.

Die Zeit fließt ungeheuer schnell dahin. Nun aber keine Hektik! Kaltes Blut und sichere, schnelle Entscheidung! Du bist kein Aufpasser, du bist Organisator! Von dir hängt die reibungslose Arbeit des ganzen Kollektivs wie auch seine Leistungen ab. Gut, daß der Betriebsfunk so operativ ist. Ein Sonderstab des Komsomolkomitees gibt alle zwei Stunden die Ergebnisse der Arbeit in allen Abteilungen durch. Katharina wartet mit Ungeduld auf jede Nachricht über den Leistungsvergleich. Endlich atmet sie erleichtert auf — „ihre" Abteilung ist dem Plan sogar voraus. Ein zufriedenes Lächeln berührt ihre Lippen.

Feierabend. Das Soll ist zu 115 Prozent erfüllt. Die Prüfung ist erfolgreich bestanden. Die Mädchen gratulieren einander zum Erfolg, drücken sich Daumen und blicken verschmitzt auf Katja. Sie wissen gut, woher der Erfolg kam. Recht so, Katharina!

Wie es angefangen hat

Das Problem der jungen Kader ist besonders für so große Frauenkollektive, wie in der Bekleidungsfabrik von Abai, ein wunder Punkt. Hochzeiten, Schwangerschaftsurlaube — daher auch die Kaderfluktuation. Vor einigen Jahren starteten die Komsomolzen der Fabrik die Initiative, die besten unter den jungen Arbeiterinnen zu wählen, um ihnen ab und zu probeweise die Leitung einzelner Produktionsabschnitte zu übertragen. Ein Risiko? Ja, natürlich. Und dennoch wurde diese Initiative von der Betriebsleitung sowie von dem Partei- und dem Gewerkschaftskomitee tatkräftig unterstützt. Vor allem wurde ein Sonderstab gegründet, der sich mit der Vorbereitung dieses neuen Vorhabens gründlich befaßte. In jeder Abteilung und jeder Brigade wurden Vollversammlungen durchgeführt, auf denen die jungen Arbeiterinnen ihre Vertreter wählten.

In Speziallehrgängen werden die Kandidaten der Jugend von Fachleuten über ihre neuen Pflichten instruiert. Erst nachdem man im Organisationsstab sicher geworden ist, daß sich alle „frischgebackenen" Leiter in ihren neuen Angelegenheiten gut zurechtfinden, wird der Selbstverwaltungstag anberaumt. Das ist durchaus kein Spiel, denn an diesem Tag werden alle leitenden Posten durch Komsomolzen bekleidet, von den Brigadieren bis zum Direktor, den nun Valentina Leschtschenko, Sekretär des Komsomolkomitees, vertreten wird.

Man wird staunen: Da verliert doch der Betrieb an diesem Tag spürbar an Arbeitskräften. Nein und nochmals nein! Denn die Brigadiere, Meister und andere leitenden Personen ersetzen ihre jungen Kollegen, setzen sich an die Nähmaschinen und bemühen sich, ihr Bestes zu geben. Und das Resultat ist der Mühe wert. Die jungen Arbeitskräfte bekommen eine gute Möglichkeit, ihre organisatorischen Fähigkeiten zu beweisen.

Kurzum, auf diese Tage sind nicht nur die „Hauptpersonen" gespannt. Alle sind dann aufmerksamer und ernster als sonst. Jeder sieht ein: davon, wie du arbeitest, hängt auch das Resultat des Experiments, die Arbeit deiner Freundinnen ab. Und das machte das Kollektiv einträchtiger und arbeitsfähiger. Seit 1981, dem Beginn des Experiments in der Bekleidungsfabrik, sind schon 18 Tage der Komsomolzen-Selbstverwaltung durchgeführt. Dabei ist die Planerfüllung noch nie gesprengt worden.

Meinungen

Natalia MUSYTSCHUK, Sekretär der Parteiorganisation der Fabrik: Die Bedeutung dieses Experiments kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Über die Kaderprobleme wurde schon immer viel diskutiert. Darüber sprach auch Genosse Gorbatschow während seiner jüngsten Begegnungen mit den Werktätigen im Kubangebiet.

Unsere Volkswirtschaft wie auch alle anderen Bereiche unseres gesellschaftlich-politischen Lebens brauchen junge, energische, initiativreiche Kader, die die in unserem Lande geplanten Umwandlung vollbringen könnten. Aber Meister fallen bekanntlich nicht vom Himmel herab. Auch nicht junge energische Organisatoren. Ich unterstreiche — Organisatoren, nicht Kommandeure. Kommandeure gibt es genug, Organisatoren — selten.

Das Experiment gibt uns gute Möglichkeiten, gerade diese organisatorischen Fähigkeiten unserer Mädchen zu ermitteln. Schon über 80 Mädchen, die an diesem ernsten Vorhaben mitgemacht haben, leiten heute verschiedene Produktionszweige.

Galina SUTJAGINA, Leiterin der zweiten Abteilung: Es freut uns, daß wir bei uns solch eine Quelle von Kaderreserven entdeckt haben. Tatjana Ruppel vertrat z. B. erfolgreich die Leiterin der Zuschneiderabteilung, wobei ihr Kollektiv den Plan zu 102 Prozent erfüllte. In der dritten Abteilung war es Valentina Stepanowa, die die Planerfüllung auf 116 Prozent brachte. Zehn Mädchen wurden mit dem Abzeichen des ZK des Leninschen Komsomol „Junggardist des XI. Planjahrfünfts" gewürdigt. Wir sind stolz auf unsere jungen Kräfte!

Nina KOWALTSCHUK, Näherin: Auf diese Tage warten wir wie auf ein Fest. Ist das ein Spiel? Vielleicht. Aber ein ernstes Spiel, das uns zu Menschen mit Initiative und Schaffensdrang macht. Ein Tag ist aber zu wenig. Wenn es eine Woche lang dauerte, wäre es eine richtige Bewährung! Wir fühlen uns dieser Aufgabe gewachsen und sind bereit, das zu beweisen.

Statt eines Resümees

„An die Aufnahmekommission der Technologischen Hochschule von Dshambul.

Die Leitung und die Komsomolorganisation der Bekleidungsfabrik von Abai empfiehlt Katharina Fries für das Studium an ihrer Lehranstalt..."

Alexander DIETE,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Karaganda

Mein Dorf—mein Schicksal

Wo ein Tag gut das Doppelte wert ist

Das Goldgelb des Korns ist aus dem Landschaftsbild verschwunden. Also, das Getreide und das Stroh sind vom Feld. Ein untrügliches Zeichen dafür, daß nun die Arbeiten auf den Tennen und den Getreidespeichern in vollem Gange sind. Sie beanspruchen unsere besondere Aufmerksamkeit.

Das liegt einmal daran, daß meine Kommilitonen und ich in der größten Kornkammer Kasachstans, wie das Gebiet Kustanai oft genannt wird, leben, studieren und arbeiten. Und es ist eben unsere Ehrenpflicht, den Landsleuten bei der Erntebergung möglichst behilflich zu sein. Jahrein, jahraus fahren die Studenten unserer Hochschule aufs Land. Die meisten Jungen arbeiten in der Regel auf den Feldern, und wir Mädchen sind derzeit auf den Tennen und den Getreidespeichern des Gebiets eingesetzt. Dieser Verantwortung wollen wir stets gerecht werden. Bisher sind wir unseren Verpflichtungen, das können wir mit gutem Gewissen sagen, nachgekommen.

Die Studenten kommen wieder! Die Arbeiter im Getreidesilo Uspenka, Rayon Fjodorowka, vermerkten mit Genugtuung unsere bevorstehende Ankunft. Ohne unsere Komsomolzen hätten die Kombines nur einschichtig besetzt werden und die Kette bei Getreide- und bei Strohbergung nicht geschlossen werden können.

Immer ein erfahrener Mechanisator und ein Student auf dem Mähdrescher im Ernte- und Transportkomplex, das wäre doch kein schlechtes Team, fanden die Komsomolkomitees unserer Hochschule und des Sowchos „Woroneshski", auf dessen Territorium der Getreidespeicher Uspenka liegt. Die Mechanisatoren waren einverstanden. Mit den Jungs zusammen, das ist gut! Da können wir einen richtigen Leistungsvergleich machen. Unsere Jungen, die auf den Feldern eingesetzt waren, haben die Erfahrungen gemacht. Nicht zuletzt ist es auch dem Leistungsvergleich zu verdanken, daß der geplante Ertrag beim Sommerweizen zum Beispiel um ganze drei Dezitonnen je Hektar überboten wurde — eine Leistung im Agrarbetrieb.

Unsere nicht direkt auf den Feldern eingesetzten Studenten arbeiten zur Zeit auf dem Getreidesilo Uspenka. Hier reißt die Kette von LKW mit Hängern nicht ab, die das Korn transportieren. Surrende Transportbänder befördern das Getreide in die Lagerräume. Auf Hochtouren laufen auch die Belüftungsanlagen.

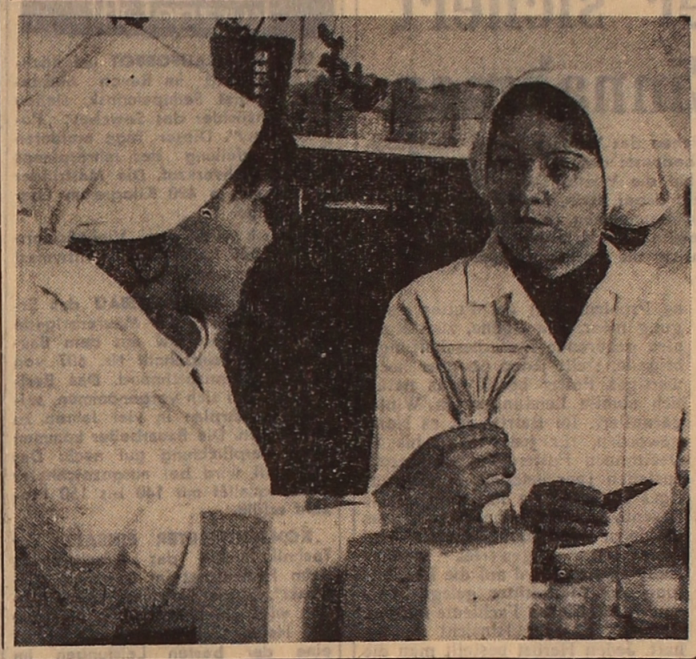
Dutzende Agrarbetriebe des Rayons liefern täglich Tausende Tonnen Getreide, meistenteils harten Weizen, an. Die Verantwortung ist groß. Gleich den Kollektiven auf dem Erntefeld und den Transportkolonnen bemühen wir uns gemeinsam mit unseren Paten — den Stammarbeitern des Silos — um eine sachgerechte Lagerung, damit nichts verdirbt.

Bereits vor Erntebeginn wurden hier im „Woroneshski" gemeinsam mit dem Getreidespeicher Uspenka und dem Dorfsowjet Maßnahmen festgelegt, die eine zügige und qualitätsberechte Abnahme des Getreides garantieren. Zu jeder Tages- und Nachtzeit sind die Lagerabnahmen bereit. Das angelieferte Korn wird sofort gereinigt.

Überall spürt man angespannte Arbeit. Die Kolchos- und Sowchosbauern des Gebiets werden von vielen Stadteinwohnern unterstützt. Auf dem asphaltierten Platz vor dem Silo gibt es kein Gedränge, und die ankommenden Getreidewagen und -züge verlieren nur wenig Zeit. Das bedeutet, daß bei uns in einer Stunde nur eine bestimmte Zahl von Wagen ankommt, die wir dann gemeinsam mit den älteren Kollegen bearbeiten.

Auf dem Vorhof trifft ein Getreidewagen nach dem anderen ein. Sie passieren die große Waage und schütten dann die kostbaren Körner in die Behälter. Hier fließen die vielen Getreidebächlein in einen mächtigen Strom der Neulandernte zusammen.

Anna TOWS,
Studentin an der Kustanaier Pädagogischen Hochschule



Die Abteilung für Heilpräparate — die beste in der Zelinograder Stadtmolkerei — ist eine Abteilung hoher Produktionskultur. Eine der besten Anlagenfahrerin ist die Komsomolzin und Deputierte des Stadtsowjets Olga Hetzel. Lange Jahre war sie Komsomolorganisator in der Abteilung. Diese Pflichten hat sie nun ihrem Lehrling Gulbasch Kasbekowa übertragen. Letztere kommt auch jetzt noch häufig zu Olga Hetzel, um sich bei ihr Rat zu holen.

Unser Bild: Gulbasch Kasbekowa und Olga Hetzel.

Foto: Heinrich Frost

Feste Wurzeln geschlagen

Viktor Berg, Mechanisator im Sowchos „Karabidaiski", ist ein Hiesiger: Hier, im Dorf Sachnowka, ist er geboren und aufgewachsen. Nach der Mittelschule absolvierte er zusammen mit seinen Freunden einen DOSAAF-Lehrgang, dann leistete er seinen Militärdienst ab und beschloß dann in seinem Heimatdorf als Kraftfahrer zu arbeiten. Von den ersten Tagen an ging es bei ihm wie am Schnürchen: Trotz seiner jungen Jahre machte er alles solide und gründlich. Und das sind gerade jene Eigenschaften, ohne die kein Erfolg in der Arbeit möglich ist. Auch die Komsomolaufträge erfüllte er gewissenhaft. Doch gleich seinen Freunden sattelte er bald um und wurde Mechanisator.

„Als Fahrer zu arbeiten ist leichter", wird er mir später sagen. „Aber der Mechanisatorenberuf ist, glaube ich, interessanter. Die Jugend muß dort eingesetzt werden, wo es am schwierigsten ist."

Mit Viktor Berg traf ich mich wieder auf dem Feld, wo eine Futterbeschaffungsbrigade Heu erntete. Die glühende Sonne ging im Lärm der Traktoren langsam unter. Ihre Strahlen reflektierten im gelben Lack des nagelneuen „Kasachstanez", im lächelnden Gesicht von Viktor Berg, der mit der eigenen Tagesleistung allem Anschein nach zufrieden war.

Die Losung „Die Jugend ist unsere Ablösung!" ist heute für die Parteiorganisation und die Betriebsleitung des Sowchos zur Richtschnur des Handelns geworden, daher wird im Betrieb der Lösung der sozialen Fragen viel Aufmerksamkeit geschenkt. Zu einem der kompliziertesten und wichtigsten gehört zum Beispiel das Wohnungsproblem. Zuweilen wohnen in einem Haus zwei bis drei Generationen einer Familie, die gewöhnlich aus acht bzw. zehn Mitgliedern besteht. Jährlich werden hier 15 bis 20 neue Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben, die vor allem jungen Familien zugewiesen werden. Die modernen Wohnungen sind bequem, jede Familie hat einen Garten und mehrere notwendige Nebenbauten. Um den Wohnungsbau rapide zu vergrößern, werden die meisten Häuser nach der Regiebauweise errichtet. Die Bemühungen der Betriebsleitung bringen gute Früchte: Das Kollektiv wird jahraus, jahrein „jünger" und leistungsstärker.

„Wir werden die sozialen Verhältnisse unserer Sowchosearbeiter, besonders der Jugend, auch weiter verbessern", sagt Sagadat Urasbajew, Direktor des Agrarbetriebs. „Denn die Jugend ist unsere Ablösung. Die meisten unter den Mechanisatoren und Viehzüchtern sind Jugendliche. Wir haben vor, sie zu wahren Herren des Bodens zu erziehen."

Der Sowchos „Karabidaiski" hat in der zwölften Planperiode ein großangelegtes Bauprogramm zu erfüllen. Außer den Wohnhäusern werden hier eine neue Schule, eine geräumige Autogarage, ein Internat, mehrere Verwaltungsgebäude, eine Kaufhalle u. a. m. errichtet sein. Dieses Programm soll natürlich mit aktiver Hilfe der Jugend verwirklicht werden.

„Dazu will auch ich mein Scherflein beitragen", sagt der junge Mechanisator Viktor Berg.

Olga TINIGINA
Gebiet Pawlodar

Erziehen ist halt auch eine Kunst

In den vier Inspektionen für Minderjährige, die in den Stadtbezirksowjets der Volksdeputierten von Aktjubinsk bestehen, wirken heute über 20 Komsomolzengruppen mit. Sie sind aktive Helfer der Schule und der Miliz bei der tagtäglichen Erziehung der Jugendlichen. Die meisten Komsomolzen sind Studenten örtlicher Hochschulen — künftige Ingenieure, Ärzte und Pädagogen.

Aller Anfang ist bekanntlich schwer. Für Anna Prischtitz, Studentin im sechsten Semester an der pädagogischen Hochschule war er doppelt so schwer. Gemeint ist dabei nicht nur das Studium. Dafür hatte die unternehmungslustige Komsomolgruppenorganisatorin Anna schon immer Lust, zudem es ihr stets nicht schwerfiel. Viel komplizierter für sie war ihr erster praktischer Einsatz als Pädagogin und Erzieherin.

„Zusammen mit sieben meiner Kommilitonen sollten wir unser Praktikum an der Inspektion für Minderjährige im Stadtbezirk Proletarski machen. Wer könnte damals denken, daß es so verantwortungsvoll sein wird?" erzählt die Komsomolzin.

Tatsächlich: Die Jungen und Mädchen aus der Hochschule hatten vom ersten Tag ihres praktischen Einsatzes an viele Probleme. Das Wichtigste war, Kontakte mit den „schwererziehbaren" Kindern aufzunehmen, die hier registriert waren. Eben da wurde ihnen klar, welch eine Bedeutung das Fach Pädagogik an der Hochschule spielt. Es galt, die schwierigen Minderjährigen für das aktive gesellschaftliche Leben zu gewinnen, ihre Leistungen in der Schule zu verbessern, ihre Fähigkeiten und Interessen zu fördern. Auch Anna Prischtitz bekam ihren Auftrag und wurde Patin von Valera Gobusew und Shanat Jerkenow.

„Mensch, was hast du dir da bloß aufgehalst!" schlugen Annas Freundinnen die Hände zusammen. „Die beiden sind ja die ärgsten Flegel in der Schule! Geh' und sag, du seist nicht imstande, mit ihnen zu arbeiten!"

Aufgeben? Nein, in keinem Fall, das wäre nichts für Anna. Manchmal konnte ja auch sie beharrlich werden, besonders, wenn es hart auf hart ging. Und hier hieß ihre Einstellung: Wenn man etwas angefangen hat, so muß man das auch zu Ende führen.

Freilich klappte nicht alles auf Anhieb. Wie oft mußte Anna insgeheim Tränen vergießen, wie oft stand sie verzweifelt und ratlos da, wenn die Jungens frech waren und ihre Annäherungsversuche torpedierten! Aber sie wollte nicht nachgeben, denn das wäre, wie gesagt, nicht nach ihrer Art.

Jeden Abend traf sie nach dem Unterricht mit ihren Zöglingen zusammen, veranstaltete Kinobesuche, Spaziergänge durch den Park, erkenntnisreiche Wandertouren durch die Stadt. Hauptsache, die Jungens sollten mitkriegen, daß es ringsum viele interessante Dinge gab, denen sie ihre Freizeit und ihr Interesse widmen konnten, daß sie ja auch die Möglichkeit und die Fähigkeiten hatten, um gut zu lernen, um gute Freunde und zuverlässige Kameraden zu sein.

Gutes wird mit Gutem vergolten. Sie hatte es soweit gebracht, daß Valera und Shanat eines Tages kamen und sie darum baten, sie möge ihnen bei der Aufnahme in den Fotozirkel des Pionierpalastes helfen und für sie bürgen. Und das war schwierig, denn um diesen Zirkel bewarben sich fast alle Jungen der Stadt. Doch Anna hatte es geschafft: Die Jungen durften den Zirkel besuchen. Das war ihr Triumph, ihr erster Sieg.

Das Praktikum der Studenten ist längst zu Ende. Wiederum gehen sie ihren üblichen Alltagssorgen nach; die Winterprüfungen rücken immer näher heran. Jedoch soll das nicht bedeuten, daß für künftige Pädagogen alle Sorgen heute aufgehört haben; gemeint sind die gesellschaftlichen Pflichten, die öffentliche Arbeit. Anna Prischtitz und ihre Freundinnen haben sich freiwillig in der Inspektion gemeldet und arbeiten hier auch heute ehrenamtlich.

Alexander BASGALL

Aktjubinsk

Gleich ihrem Vater sind auch seine Söhne Viktor und Alexander Martin (unser Bild) im Binnenhafen Semipalatinsk tätig. Zur Zeit sind sie anerkannte Meister ihres Fachs und Vorbild für angehende Hafenarbeiter.

Foto: Jürgen Witte

Du und Deine Freizeit

Disko mit Köpfchen

Im Kulturpalast der Hüttenwerker von Balchasch besteht bereits das zweite Jahr der Jugendklub „Wremja". In dieser Zeit hat er sich durch seine inhaltsreichen Unterhaltungsprogramme als eine vorzügliche Form der Freizeitgestaltung der Jugendlichen bewährt.

Früher gab es in diesem Kulturpalast einen Diskoklub, wo bei lauter Musik nur getanzt wurde.

Allmählich wurden wir dieses sinnlose Tanzen bei tosender Musik und Lichtspiel satt. Wir wollten etwas Neues.

Unsere Aufführung „Die Neujahrsfahrt des kleinen Prinzen" brachte frischen Wind in die schon ziemlich abgeschläften Segel des Diskoklubs. Die Jungen und Mädchen schrieben begeistert ein eigenes Szenarium, nähten Maskenkostüme, wählten Tonbandaufnahmen und Schallplatten aus, knobelten die nötigen Lichtspieleffekte aus.

Diese Neujahrsaufführung gefiel allen und war lange Zeit Stadtgespräch. Ab Nächstes folgte die musikalische Aufführung „Wir sorgen für deinen Frieden, Planet!" Das Programm widerspiegelte überzeugend mit Zahlen, Dias, modernen Liedern den Beitrag der Jugend zur Sache des Friedens.

Teilnehmer der Weltfestspiele der Jugend und Studenten waren die Ehrengäste und gleichzeitig Mitgestalter dieser Aufführung.

Den Kern unseres Klubs bilden der Schmelzer Kairat Achmetow, der Schlosser Juri Mitlin, die Studenten am Technikum für Bergbau- und Hüttenwesen Andrej Medwedew, Tatjana Sjukina, Jelena Nasarowa und andere. Das Jahr 1986 „schossen" sie mit einer neuen lustigen Diskoaufführung an, an der sich „wandernde" Schauspieler, Akrobaten, Narren und „ausländische" Gäste beteiligten.

Diese Darbietung war die ernste Prüfung unseres Könnens und unserer Phantasie.

Die allseitigen Fähigkeiten der Klubmitglieder offenbarten auch der mit viel Geschmack und Sachkenntnis gestaltete Abend zum Andenken an Wladimir Wysozki, sowie die thematischen Veranstaltungen am Tag der Jugend und am Tag des Sportlers. Zur Zeit knobeln unsere Jungen und Mädchen am Programm zum 50. Jahrestag unserer Stadt Balchasch.

Woldemar SCHECK,
Mitglied des Jugendklubs
„Wremja"

Gebiet Dsheskasgan

Denkanstöße

Oberschulbildung für alle— Grenzen der „Bildbarkeit"

Zwei Losungen — zwei Gesellschaftssysteme

Welches Bild beobachten wir gegenwärtig in der Welt des Kapitals? Es entspricht nach wie vor den inneren Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise, das Bildungsniveau für die Mehrheit der Jugend gering zu halten. Ungeachtet der langen Tradition der Schulpflicht und der Verlängerung ihrer Dauer in den fünfziger Jahren, werden in den entwickelten kapitalistischen Industrieländern nicht einmal alle Kinder von der Schulpflicht erfaßt. In der BRD erreichen 22 Prozent der Heranwachsenden nicht den Abschluß der Hauptschule (Volksschule). In den USA besuchen etwa 12 Prozent der Kinder im schulpflichtigen Alter keine Schule. Davon betroffen sind besonders die nationalen Minderheiten. Die Aufwendungen für die Bildung der farbigen Schüler betragen im Landesdurchschnitt nur ein Drittel bis ein Fünftel der Mittel.

Für die kapitalistischen Länder ist die allgemeine Oberschulbildung unerreichbar. Beispielsweise stieg die Zahl der Schüler in den Oberschulen in den sechziger und siebziger Jahren an. Aber: Der Anteil derjenigen mit abgeschlossener Oberschulbildung blieb, gemessen an der Gesamtzahl dieser Altersgruppe, weiterhin niedrig (in Frankreich 30 und in England 49 Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 17 Jahren; in der BRD 25 Prozent). Die oberen Stufen der Bildung bleiben nach wie vor das Monopol der Herrschenden. Ihre Kinder bilden die Mehrheit in der abschließenden Stufe der Oberschule, die zur Hochschule führt. Zum Beispiel beendeten in Frankreich nur 9,9 Prozent Arbeiterkinder den zweiten Zyklus der Oberschule.

Wilhelm Liebknecht entlarvte vor über 100 Jahren das Wesen bürgerlicher Bildungspolitik gegenüber der Arbeiterjugend. In seiner Polemik gegen die liberale Phrase „Wissen ist Macht, Bildung macht frei!" sagte er: „Wissen gibt Macht, und weil es Macht gibt, haben die Wissenden und Mächtigen von eher das Wissen als ihr Kasten-, ihr Standes- und ihr Klassenmonopol zu bewahren."

Geistige Verkrüppelung und Arbeitslosigkeit

Zwei Losungen bestimmen heute die weltgeschichtliche Auseinandersetzung auf pädagogischem Gebiet: Oberschulbildung auf der Seite des Sozialismus; Grenzen der „Bildbarkeit" auf der des Kapitalismus. Umfassende Bildung erhält ohne Zweifel auch unter kapitalistischen Bedingungen für eine qualifizierte Berufsausbildung wachsende Bedeutung. Erschwerter Zugang zu ihr führte dazu, daß bis heute jedes dritte Schulkind der BRD bereits unter psychosomatischen Neurosen, Aggressionszwänge, Labilität und Streß leidet. Gestört ist alles, sei es „verhaltens-", „lern-", „kontakt-", „konzentrations-" oder „spielgestört". Im Zusammenhang mit dem Kind und seiner Bildung gehört der Begriff „gestört" in der pädagogischen Literatur des Westens zu einem der meistgebrauchten Schlagworte der Gegenwart. Mit seiner Hilfe „erklärt" man, warum mehr als hunderttausend Hauptschüler (Volksschüler) die „Restschule der Nation", die sogenannte Dummenschule ohne Abschluß verlassen. Als „Ersatz" für eine ungenügende Vermittlung von Bildung dürfen die Kinder der Werktätigen bis zum 16. Lebensjahr die gleiche Stundenzahl wie die für den Unterricht geplante fernsehen. Das sind 12 000 Stunden, die sie hindern, ihre geistig-intellektuellen Fähigkeiten, ihr abstraktes Denken zu entfalten. Stunden, in denen diese Schüler pro TV-Stunde ein bis zwei Morde, Totschläge und ähnliche Gewaltakte konsumieren. Rund 20 000 solcher „Erlebnisse" registriert ein Kind während seiner gesamten Schulzeit. Die so vermittelten „Ideale" erregen Ängste, verstärken den Drang nach Konflikt-„Lösungen" im Sinne von Brutalität und Egoismus. „Wer schneller schießt, rascher sticht, härter schlägt, ist in der Regel der Gewinner", stellte u. a. die Zeitschrift „Stern" fest. Dieses nie öffentlich zugegebene Leitbild der bürgerlichen Erziehung wurde zum Symbol für das Verhalten vieler. Das Versagen in der Schule erzeugt für den jungen Menschen einen Teufelskreis: schlechte Schulbildung — schlechte Ausbildungsmöglichkeiten — Jugendarbeitslosigkeit — Verzweiflung — Gewalttätigkeit — Drogenmißbrauch — Trunksucht und Verbrechen.

Obwohl die kapitalistischen Staaten über genügend materielle und finanzielle Voraussetzungen verfügen, um der Jugend eine harmonische Entwicklung gewährleisten zu können, prägt materielles und geistiges Elend das Leben von Millionen junger Menschen. Die materielle Verelendung zeigt sich auch in der BRD in der Wiedereinführung der Kinderarbeit.

Prof. Dr. habil. Hans-Georg HOFFMANN,
(Gekürzt aus dem DDR-Magazin „JG")

Aus aller Welt — Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Durch Kooperation zu neuen Technologien

Eine der Besonderheiten des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 ist die schnelle Einführung der Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik in die Produktion. So müssen bereits die ersten drei Jahre der Realisierung des Programms den Grundstein zur Auswertung der Ergebnisse legen, die bei der Lösung von mehr als 50 Prozent aller konzipierten Probleme erzielt worden sind.

Die Realisierung des Programms erfordert die Vervollkommnung der Arbeit des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Weitreichende Möglichkeiten zur Realisierung der Aufgaben bietet die Erweiterung der Kooperation und der Direktverbindungen zwischen den Verwaltungsorganen und den Forschungsinstitutionen, Vereinigungen und Betrieben in allen Bereichen der Zusammenarbeit. Das ist die gesetzmäßige Tendenz zur allseitigen Annäherung der sozialistischen Länder.

Solche Beziehungen gab es auch früher. Im Jahre 1984 wurden sie von mehr als 4 000 Betrieben und Organisationen der RGW-Mitgliedsländer gepflegt. Doch ein bedeutender Teil der Einrichtungen beschränkte sich auf den Erfahrungsaustausch bei der Organisation der Produktion und des sozialistischen Wettbewerbs. Jetzt sollen diese Direktverbindungen in tiefgehende und dauerhafte Beziehungen hinüberwachsen.

Im Prozeß ihrer Entwicklung und Vervollkommnung soll das Netz der gemeinsamen Forschungsinstitute, Laboratorien, Projektierungs- und Konstruktionsbüros, Versuchsbetriebe und Forschungs-Produktions-Vereinigungen erweitert werden. So wurde auf der 41. Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe das Abkommen über die Gründung der internationalen Forschungs-Produktions-Vereinigung „Interrobot" unterzeichnet. An seiner Arbeit beteiligen sich die VR Bulgarien, die VR Polen, Kuba, die UVR, die UdSSR und die CSSR, die eine Spezialisierung auf Entwicklung von Robotern mit unterschiedlicher Zweckbestimmung vereinbart haben. In diesen Ländern wird man Zentren zur Entwicklung einzelner Richtungen der Robotertechnik schaffen, und zwar: in der VR Bulgarien — Roboter für Galvanisierung, Anstrich und Montage von Klein- und Mittelerzeugnissen für Maschinenbau und Elektronik; in der UVR — Roboter für Kontroll- und Meßvorgänge sowie für Montage von Erzeugnissen im Gerätebau, in der UdSSR — Roboter für Metallbearbeitungsausrüstungen und Gießereibetriebe, in der CSSR — Roboter für Spritzgießen und Montagearbeiten. Im Rahmen der Vereinigung ist die Schaffung provisorischer gemeinsamer Forschungs- sowie Projektierungs- und Konstruktionskollektive zur Entwicklung einzelner Arten der Robotertechnik und Komplettierungsteile vorgesehen.

Wichtig ist hierbei die Finanzierung des Programms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Vorgesehen sind drei in Frage kommende Investitionsquellen. Eine davon sind die Eigenmittel der Länder zur Finanzierung des Arbeitsteils, den sie ausführen. Die zweite Quelle sind die Kredite der internationalen Investitionsbank und der Internationalen Bank für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Und schließlich könnten gemeinsame Fonds der daran interessierten RGW-Mitgliedsländer zur Finanzierung der umfangreichsten und wichtigsten Probleme gebildet werden.

Die wichtigsten Maßnahmen des Programms sind von den RGW-Mitgliedsländern in ihre Nationalpläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung aufgenommen worden. So wurde seine Thematik bei der Ausarbeitung des Plans der sozialökonomischen Entwicklung der VR Polen für den Zeitraum 1986 bis 1990 berücksichtigt. Geplant ist die Schaffung eines zentralisierten Fonds zur Finanzierung der gewählten Entwürfe und zu Hilfeleistungen bei der Anschaffung und Einführung von Apparaturen und Materialien. Es wird ein System zur ökonomischen Stimulierung der Betriebe Volkspolens entwickelt, damit sie mehr Mittel zur Entfaltung der Arbeiten nach dem internationalen Programm des technischen Fortschritts beisteuern können.

Ende 1985 nahm der Ministerrat der UVR einen staatlichen mittelfristigen Plan wissenschaftlicher Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an. Er umfaßt neun Programme, von denen sechs thematisch mit dem Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer koordiniert sind. Für die Maßnahmen des mittelfristigen Plans wurden aus den Zentralfonds etwa 19 Milliarden Forint bereitgestellt.

In unserem Lande fanden alle Hauptthemen des Programms ihren Niederschlag in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahre 2000. In der vom XXVII. Parteitag der KPdSU angenommenen Neufassung des Programms der KPdSU wird unterstrichen: „Eine besondere Bedeutung mißt die KPdSU der konsequenten Vereinigung der Anstrengungen der Bruderländer in den Schlüsselbereichen der Intensivierung der Produktion und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für die gemeinsame Lösung einer Aufgabe von historischer Tragweite bei, den Höchststand in Wissenschaft und Technik zu erreichen, damit der Wohlstand ihrer Völker weiter wächst und sich ihre Sicherheit konsolidiert."

Auf diese Weise kann das Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 mit gutem Grund als Dokument gelten, das gerichtet ist auf die Lösung einer der wichtigsten vom XXVII. Parteitag der KPdSU gestellten strategischen Aufgaben, vor denen zur Zeit alle Länder der sozialistischen Gemeinschaft stehen.

Sergej UWAROW,
Kandidat der technischen Wissenschaften, Berater im Sekretariat des RGW

Die USA-Verbündeten sind enttäuscht

Eine Sondertagung des NATO-Rates auf der Ebene der Außenminister der Mitgliedsländer hat in Brüssel stattgefunden. Auf der Tagung wurden die Minister vom Staatssekretär der USA Georg Shultz über die Ergebnisse des in Reykjavik zu Ende gegangenen sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens informiert.

Die Pressekonferenz von George Shultz zu den Ergebnissen der Tagung zeigte eine große Verwirrung der USA-Administration angesichts der tiefen Enttäuschung der Verbündeten über die Ergebnisse des Treffens. George Shultz war bemüht, die destruktive Position, die von Präsident Ronald Reagan zu dem wichtigsten Problem der Gegenwart, dem Problem der Einstellung des Wettrüstens auf der Erde und dessen Verhinderung im Weltraum, in Reykjavik bezogen wurde, zu rechtfertigen.

Washingtons Gespenster über Reykjavik

Das sowjetisch-amerikanische Arbeitstreffen in Reykjavik hat die Zähflebigkeit der imperialen Ambitionen der amerikanischen Regierungskreise außerordentlich klar vor Augen geführt. Die historische Möglichkeit, eine Wende in allen Richtungen des Kampfes für die Begrenzung der Kernwaffen zu erreichen und die Gefahr eines Kernwaffenkrieges real abzuwenden, die Möglichkeit, die dank der aktiven und konstruktiven Haltung der sowjetischen Seite, die ein ganzes Paket neuer Vorschläge unterbreitet hat, greifbar wurde — diese Möglichkeit ist vertan. Der „Schatten" des USA-Präsidenten, der noch zu Beginn des kosmischen Zeitalters erklärt hatte, der werde die Welt beherrschen, der auch im Weltraum herrschen werde, wurde offensichtlich auf die amerikanische Delegation in Island geworfen. Während des Treffens in Reykjavik erschien das Gespenst der Jagd nach militärischer Überlegenheit durch den sogenannten technologischen Vorsprung.

Das „Weltraumfieber" Washingtons erinnert an die Zeiten des „Goldfiebers", da alle zügelnden Motive und ein vernünftiger Sinn für Realität ausblieben.

Der führende sowjetische Repräsentant erklärte gegenüber dem USA-Präsidenten: Wenn Sie schon unbedingt wissen wollen, was SDI geben kann, werden wir gegen zehnjährige Laborforschungen und -tests nichts einwenden. Das scheint vernünftig und konstruktiv. Aber nein, die Administration ist selbst damit nicht einverstanden. Sie braucht uneingeschränkte Freiheit für die Militarisierung des Weltraums. Und sie will sich keine Gedanken darüber machen, welche politischen Gefahre in dieser Politik stecken.

Dabei sind diese Gefahren außerordentlich ernst. Erstens würde die Gefahr einer Waffenstationierung im Weltraum zu einer offensichtlichen Ungewißheit in der strategischen Planung und im strategischen Gleichgewicht führen, was das gegenseitige Mißtrauen verschärfen würde. Keine der Seiten wäre zu keinem Zeitpunkt sicher, ob sie nicht vielleicht von der anderen Seite in dieser oder jener Hinsicht überholt wird. Eine solche Situation würde Entscheidungen mit sich bringen, die für den Frieden folgenschwer wären. Zweitens wären dann jegliche Reduzierungen, ja selbst Begrenzungen auf dem Gebiet der strategischen Offensivwaffen kaum denkbar. Einen solchen Schritt zu unternehmen würde bedeuten, die Effektivität des Erstschlagspotentials zu steigern, das für ein „Antiraketenschild" ausgegeben wird. Das heißt, mit eigenen Händen jenem zu helfen, der dich mit Hilfe von Weltraumwaffen, dieser neuesten „Superwaffe", hintergehen will.

Drittens kann man über die Arbeiten im Rahmen des SDI-Programms zur Entwicklung vollkommen neuer Waffenarten kommen, was eine qualitativ neue Stufe des Wettrüstens verursachen würde, und zwar mit allen sich daraus ergebenden Folgen, die für die Menschheit vernichtend wären. Viertens würde SDI zu einer schlagartigen Erhöhung der Wahrscheinlichkeit eines zufälligen Kriegsausbruchs im Ergebnis eines Fehlers, einer Fehlkalkulation oder eines technischen Versagens überaus komplizierter Computersysteme führen.

Diejenigen aber, für die das Wettrüsten ein modernes Dorado ist, diejenigen, die den illusorischen und unter den heutigen Bedingungen unrealisierbaren Traum von einer militärischen Überlegenheit weiterträumen möchten — sie wollen die Realitäten der modernen Welt und die künftigen Gefahren für die Zivilisation nicht in Betracht ziehen. Die Zeit ist unerbittlich. Sie wird immer knapper. Die ganze Welt hatte noch einmal Gelegenheit, sich von der Nostalgie der „Sternenkriegs"-Verfechter zu überzeugen. Die Menschheit fordert nachdrücklich, daß diese verschleppte Krankheit behandelt wird. Erst nach solch einer Behandlung können die Vereinbarungen, die sich in Reykjavik angebahnt haben, realisiert werden.

Wladimir TSCHERNYSCHOW,
TASS-Kommentator

Einmütige Resolution

Konferenz der Interparlamentarischen Union beendet

Die 76. Konferenz der Interparlamentarischen Union ging zu Ende. Daran nahmen die Delegationen von fast 100 Ländern teil. Die Delegation der Parlamentsgruppe der UdSSR wurde vom Vorsitzenden des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR A. Voss, Stellvertreter des Vorsitzenden der Parlamentsgruppe der UdSSR, geleitet.

Auf der Schlußsitzung nahmen die Delegierten einmütig eine Resolution an, in der alle Parlamentarier aufgefordert werden, auf ihre Regierungen Einfluß zu nehmen, damit sie sich dem von der Sowjetunion eingeführten Moratorium für alle nuklearen Explosionen anschließen.

Die Teilnehmer der Konferenz verwiesen auf die Wichtigkeit der Einstellung und des vollständigen Verbots der Nuklearversuche als ersten Schritt zur Begrenzung der atomaren Arsenale. Sie sprachen sich für die Unterstützung des in der „Deklaration von Delhi" enthaltenen Vorschlages aus, ein Treffen von Experten Argentiniens, Griechenlands, Indiens, Mexikos, Tansanias und Schwedens mit Fachleuten der UdSSR und der USA durchzuführen. Eine derartige Zusammenkunft könnte zum vollständigen Verbot der Nuklearversuche beitragen. Die Konferenzteilnehmer unterstrichen die besondere Bedeutung der sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen, die nach ihrer Überzeugung zur Erlangung einer Vereinbarung über alle Schlüsselfragen im nuklearen Bereich führen können. Sie begrüßten ferner die Ergebnisse der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa.

Das Interparlamentarische Forum sprach sich für die sofortige Beseitigung der Spannungsherde auf dem Planeten aus, die eine Bedrohung für den Weltfrieden bedeuten. Die Teilnehmer des Forums unterstützen die friedliche Lösung der bestehenden Probleme und das Recht der Völker auf Selbstbestimmung und wandten sich gegen die Anwendung von Gewalt. Sie erklärten sich solidarisch mit dem Kampf der Völker gegen koloniale und neokoloniale Unterdrückung.

Dutzende dreifarbige Fahnen mit den Emblemen verschiedener französischer Organisationen der Veteranen des Krieges und der Resistance wurden unter den Klängen der Partisanenhymne an der Memorialtafel gesenkt, die anstelle des ehemaligen Pariser Bahnhofs Montparnasse angebracht wurde. Vor 40 Jahren hatte hier die Hitler-Garnison der französischen Hauptstadt die Kapitulation unterzeichnet.

Hunderte Veteranen der Kämpfe um die Befreiung von Paris, Vertreter der Stadtbehörden, verschiedener Parteien und gesellschaftlichen Organisationen sowie einfache Einwohner von Paris beteiligten sich am Festzeremoniell anläßlich dieses denkwürdigen Datums in der Geschichte Frankreichs.

Unsere Bilder: Während des Meetings; der Fahnenträger — an der Memorialtafel.

Fotos: TASS

Weltraum — Gemeingut der Menschheit

Die Volksrepublik China wendet sich gegen das Wettrüsten und seine Ausdehnung auf den Weltraum. Gleichzeitig tritt sie dafür ein, die nuklearen, chemischen und biologischen Waffen vollständig zu verbieten und die konventionellen Rüstungen bedeutend zu reduzieren. Das erklärte der Außenminister der VR China, Wu Xueqian, in seiner Rede auf der 41. UNO-Vollversammlung.

Wu Xueqian wies darauf hin, daß die Völker der Welt in diesem Jahr, das ein internationales Friedensjahr ist, Anstrengungen unternahmen, um den Frieden zu sichern. Die gegen den Krieg auftretenden Friedenskräfte seien erstarkt. Wu Xueqian ging in seiner Rede ferner auf das Gipfeltreffen zwischen den USA und der UdSSR ein, das im November vorigen Jahres stattgefunden hatte. Beide Seiten hätten in ihrer gemeinsamen Erklärung festgestellt, daß ein Kernwaffenkrieg nicht entfesselt werden dürfe und daß es in diesem keine Sieger geben könne. „Wir begrüßen eine derartige Entwicklung", betonte der chinesische Minister. Gleichzeitig äußerte er sein Bedauern darüber, daß gegenwärtig das Wettrüsten anhält und verschiedene Abrüstungsvorschläge und -ideen nur auf dem Papier stehen.

△

Die Welt muß von dem Alptraum eines nuklearen Untergangs erlöst werden, bei dem es weder Besiegte noch Sieger geben und die Menschheit nicht mehr existieren wird. Das erklärte der Präsident Mexikos Miguel de la Madrid in seiner Rede auf der 41. UNO-Vollversammlung. Er bekräftigte den an alle Staaten gerichteten Appell der „Sechs von Delhi" — Argentinien, Griechenland, Indien, Mexiko, Tansania und Schweden — alles nur Mögliche zu unternehmen, um dem Wettrüsten Einhalt zu gebieten. „Wir appellieren an alle Völker, die Ausweitung der Entspannung auf alle Gebiete der Welt und den Abschluß von Abkommen zu fordern, die dem unsinnigen Wettrüsten ein Ende setzen und dessen Ausdehnung auf den Weltraum verhindern würden", betonte er.

In den Bruderländern

Wald... aus dem Treibhaus

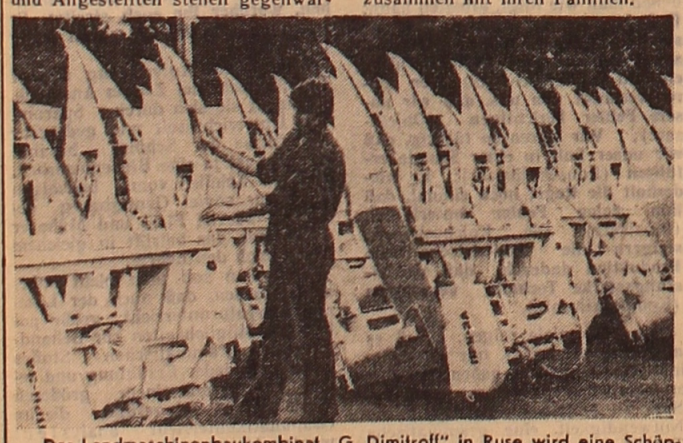
BERLIN. Experten aus dem Institut für Forstwirtschaft der DDR haben entgegen der bekannten Behauptung, daß Fichten nur im Walde gedeihen, Setzlinge dieser Nadelbäume im Treibhaus gezogen. In der Republik erhält man auf diese Weise jährlich etwa 150 000 Fichten für das Anpflanzen in Wäldern. Die unter Treibhausverhältnissen gezogenen Bäume besitzen vorzügliche Eigenschaften, sind frostbeständig und wachsen schnell. Die Wissenschaftler pflegen die Setzlinge fünf Jahre lang. Dann werden sie unmittelbar in den Wäldern ausgepflanzt. Die Produktion der Fichtensetzlinge im Treibhaus kommt gegenüber der Pflege von Sämlingspflanzen ziemlich teuer zu stehen. Doch Experten sind der Meinung, daß der Aufwand sich bezahlt macht, denn es geht um den Umweltschutz.

Kurkomplex lädt ein

SOFIA. Die reine Bergluft, der dichte Kiefernwald und das Heilmineralwasser locken alljährlich Zehntausende Menschen zur Erholung im Kurkomplex der bulgarischen Gewerkschaften unweit der Stadt Kostenec heran. Der Komplex wird erweitert. In Bälde sollen die Erholungsuchenden auch eine große Bibliothek mit Lesesaal, einen Filmvorführungsraum und neue Sportplätze bekommen.

In jedem Planzeitraum organisieren die bulgarischen Gewerkschaften die Erholung von über 10 Millionen Werktätigen der Republik. Den bulgarischen Arbeitern und Angestellten stehen gegenwärtig etwa 17 000 Sanatorien, Erholungs-, Kur- und Ferienheime sowie Waldhäuser in den schönsten Gegenden des Landes zur Verfügung.

Viel Beachtung wird dem Neubau von Erholungseinrichtungen der Gewerkschaften geschenkt, insbesondere im Raum der Mineralquellen und des stabilen günstigen Klimas. In den nächsten Jahren sollen sieben Großkurorte errichtet werden. Eine weitere Entwicklung wird die familienweise Erholung erfahren. Schon jetzt verbringen etwa 50 Prozent der Erholungsuchenden in Bulgarien ihren Urlaub durch Vermittlung von Gewerkschaften zusammen mit ihren Familien.



Das Landmaschinenbaukombinat „G. Dimitroff" in Ruse wird eine Schöpfung der bulgarisch-sowjetischen Freundschaft genannt. Freundschaftsbande bestehen zwischen dem Kombinatskollektiv und den Maschinenbauern von Moskau, Rostow am Don, Gomel, Riga und Cherson. Im Kombinat hat man die Fertigung einer Reihe von Maschinen aufgenommen, die von sowjetischen und bulgarischen Spezialisten gemeinsam entwickelt worden sind.

Unser Bild: Eine zur Abfertigung bereite Partie von Anbaugeräten für Maiseinbringung.

Foto: BTA—TASS

Fischer erfolgreich

PRAG. Es begann die traditionelle herbstliche Fischfangsaison in den Gewässern Südböhmens — der führenden Fischzuchtbasis der Tschechoslowakei. Die Fischer der Vereinigung „Staatliche Fischzucht" in der Nähe von Geske Budejovice waren unter den ersten, die versuchsmäßig Fischfänge unternahmen. In dieser Saison, die bis Mitte November andauern wird, erwartet man eine gute „Fischernte": Man rechnet damit, in den 3 000 Gewässern mehr als 12 000 Tonnen Fische zu fangen. Ein Teil davon soll in speziellen Betonbecken mit fließendem Wasser gehalten und gefüttert werden. Ein paar Monate später werden die Karpfen, Welse, Zander, Forellen und andere wertvolle Fische zum Neujahrstisch im Handel erscheinen.

Konkrete Vorschläge

Die XXVI. Tagung der Generalversammlung der Internationalen Luftfahrt-Organisation (ICAO), die 156 Staaten zusammenschließt, hat in Montreal ihre Arbeit beendet. Sie faßte Beschlüsse, die die Tätigkeit dieser Spezialorganisation der UNO in den Jahren 1987—1989 bestimmen werden.

Die Delegation der UdSSR unterbreitete eine Reihe von konkreten Vorschlägen und Initiativen zur weiteren Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Zivilluftfahrt und zur Festigung der Sicherheit im Luftverkehr. Viele Delegationen waren bestrebt, die diskutierten Fragen positiv zu lösen, und zeigten sich bereit, mit allen ICAO-Mitgliedsländern zusammenzuarbeiten.

Viel Aufmerksamkeit wurde auf der Tagung Fragen der Erhöhung der Effektivität der Bekämpfung von Akten der widerrechtlichen Einmischung in die Tätigkeit der Zivilluftfahrt gewidmet. Es wurde unter anderem eine Resolution angenommen, die vorsieht, bis Ende 1987 ein völkerrechtliches Dokument zur Bekämpfung von Gewaltakten in internationalen Flughäfen auszuarbeiten.

Ein gewisser Hoffnungsschimmer

Seitdem der südasiatische Inselstaat 1948 unabhängig wurde, hat er mit dem Erbe der 146jährigen, auf dem Prinzip des „Teile und herrsche" basierenden britischen Kolonialherrschaft zu tun. Es manifestiert sich insbesondere in wiederholten blutigen Zusammenstößen zwischen Angehörigen der beiden, seinerzeit von den Engländern gegeneinander ausgespielten ethnischen Hauptgruppen des 16-Millionen-Volkes, den Singhalesen (73,6 Prozent) und Tamilen (18,2 Prozent). Rund ein Drittel der Minderheit ist — bestehend aus Nachfahren während der Kolonialzeit umgesiedelter indisch-tamilischer Plantagenarbeiter — zudem besonders benachteiligt.

Waren in der Vergangenheit, so auch bei den schweren Auseinandersetzungen vom Juli 1983, vor allem Tamilen im mehrheitlich von Singhalesen bewohnten Gebiet um Colombo die Opfer, richten sich die Akte von Terror und Gegenterror nun zunehmend gegen Zivilisten beider Bevölkerungsgruppen unter Einschluß der tamilischen Hauptsiedlungsgebiete im Norden und Osten der Insel. Seitdem soll es bereits mehr als 4 000 Tote gegeben haben. Zehntausende sind zu Flüchtlingen im eigenen Land bzw. über dessen Grenzen hinweg geworden.

Als eine politische Partei, in der Angehörige beider Nationalitäten gleichberechtigt organisiert sind, hat sich die 1943 gegründete Kommunistische Partei Sri Lankas (KPSL) seit jeher dafür eingesetzt, daß „alle ethnischen Gemeinschaften in unserem multinationalen Lande das Recht erhalten, unter gleichen Bedingungen zu leben und zu arbeiten, ihre Sprache, Kultur und ethnische Identität frei zu entwickeln". Dabei vertritt die KPSL den Standpunkt, daß dies nur bei Wahrung der territorialen Integrität des Landes und bei Bewährung des Rechts der Tamilen auf Selbstbestimmung im Rahmen einer regionalen Autonomie erfolgen könne. Dies schließt die Ablehnung eines von separatistischen Kräften geforderten Tamilenstaates „Eelam" ein.

Diese Haltung hat das ZK der Partei während einer Tagung Anfang Juni d. J. unter Berücksichtigung der jüngsten Entwicklung präzisiert. In einer Erklärung brachte es zum Ausdruck, daß eine bloße Schuldzuweisung in der gegenwärtig kritischen Phase der Auseinandersetzungen keine Lösung brächte. Notwendig sei es, „die bewaffneten Übergriffe und den Terror beider Seiten unverzüglich zu beenden". Ein neuer Versuch müsse unternommen werden — Gespräche zwischen der Regierung und verschiedenen Tamilenorganisationen in der bhutanischen Hauptstadt Thimbu hatten im vergangenen Jahr keine spürbaren Resultate gebracht —, „um eine vernünftige und demokratische Verhandlungslösung zu erreichen". Um des sofortigen Friedens und verbesserter Beziehungen zwischen den Nationalitäten willen, würde die KPSL jede politische Zwischenlösung unterstützen, auch wenn sie nicht voll ihren Vorstellungen von der endgültigen Beilegung des Konflikts entspräche.

In dem Dokument wendet sich die Partei an die verschiedenen politischen Kräfte des Landes. So erging an die von der Vereinigten Nationalpartei (UNP) getragene Regierung der Aufruf, Verfügungen, Gesetze und Verfassungsartikel, die die tamilische Minderheit diskriminieren, aufzuheben sowie das staatlich subventionierte Landsiedlungsprogramm nicht dazu zu benutzen, die ethnische Zusammensetzung der Regionen Sri Lankas zu verändern.

Bereits bei den seit 1984 abgehaltenen Mehrparteienkonferenzen, an denen sich die KPSL beteiligte, hatte die Partei den Gedanken unterstützt, als eine mögliche Zwischenlösung Befugnisse der Staatsgewalt weitgehend an Provinzräte o.ä. Institutionen zu übertragen. An die wichtige Interessenvertreterin der Minderheit, die Vereinigte Befreiungsfront der Tamilen (TULF), appellierte die KPSL in diesem Zusammenhang nicht auf einer obligatorischen Fusion der Ost- mit der Nordprovinz zu bestehen, da dafür von der rassisch gemischten Bevölkerung im Ostteil der Insel keine Zustimmung zu erlangen sei.

Die Kommunisten Sri Lankas begrüßten gleichzeitig, daß eine Reihe bewaffneter Organisationen der tamilischen Jugend seit den Gesprächen von Thimbu ihre Bereitschaft zu erkennen gibt, nach einer politischen Lösung zu suchen. Andererseits verurteilte die KPSL „den offensichtlichen Entschluß einiger anderer Gruppen, vom bewaffneten Kampf gegen die Sicherheitskräfte der Regierung zu rücksichtsloser terroristischer Gewalt gegen Zivilisten überzugehen, wie sie bei Bombenexplosionen und der brutalen Erschießung von Einwohnern isolierter singhalesischer Weiler in der Ostprovinz zum Ausdruck kam". Solche Akte hätten nichts mit Befreiungskampf zu tun, den diese Organisationen nach ihrer Darstellung führten.

Ein gewisser Hoffnungsschimmer, daß doch noch eine allseits annehmbare Lösung gefunden werden kann, ist nunmehr aufgekommen, nachdem erstmals im Juli Delegationen der Regierung und der TULF zu direkten Gesprächen in Colombo zusammengetroffen sind.

In wenigen Zeilen

KABUL. Eine größere Gruppe ausländischer Journalisten ist in Kabul eingetroffen. Sie werden über die Rückführung von sechs sowjetischen Regimentern berichten.

Zu der Gruppe gehören Korrespondenten von Massenmedien aus sozialistischen Ländern sowie Korrespondenten der USA-Fernsehgesellschaften CNN und NBC, des Fernsehens Frankreichs, Japans und Finnlands, der Zeitungen „Rheinische Post" und „Le Monde".

MANAGUA. Die Regierung Nikaraguas würdigt die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion, die die Begrenzung des Wettrüstens, die Reduzierung der Waffenarsenale und das Verbot der Kernwaffentests zum Ziel hat. Das erklärte der Präsident Nikaraguas Daniel Ortega in einem TASS-Gespräch.

„Angesichts der angespannten internationalen Situation hat das Gipfel-Treffen in Reykjavik eine besondere Bedeutung, weil auf ihm die globalen Probleme der Gegenwart, die Probleme von Krieg und Frieden, behandelt werden", betonte Ortega.

HELSINKI. Die Einrichtung einer Reparaturwerkstatt in einem Krankenhaus Managuas ist das Ziel einer Solidaritätsaktion, die von der Metallarbeitergewerkschaft Finnlands durchgeführt wird.

Die Frage bleibt offen

Mit jedem Tag wird es immer kühler. Aus den schweren Wolken am grauen Himmel nieselt es des öfteren. Schneidender Wind fegt die bunten Blätter über die Gehwege. Alles deutet darauf hin, daß auch der Winter nicht allzuweit ist.

Diese Jahreszeit bringt den Menschen zusätzliche Sorgen und Aufregungen mit sich. Geborgen sind dann diejenigen, die den Sommer über nicht auf der Bärenhaut lagen, sondern sich rechtzeitig und ernst auf den Winter vorbereiteten.

Wie sorgt für die Beheizung ihrer Häuser die Wohnungsverwaltung des Blei- und Zinkkombinats, eines der größten Betriebe von Ust-Kamenogorsk?

„In diesem Sommer gaben wir uns Mühe, dem Winter vollgewappnet zu begegnen", erzählt der Leiter der Wohnungsverwaltung Wladimir Winogradenko. „Bereits Ende September waren wir mit der Renovierung der Heizleitungen in 234 Häusern fertig, in denen unsere Arbeiter wohnen. Außerdem zählen zu unserem Bereich 22 Kilometer Heizwasserleitungen, für deren tadelloses Funktionieren wir zu sorgen haben."

Das ist ein ziemlich großer Umfang von Vorbereitungsarbeiten, den das 80 Mann große Kollektiv der Wohnungsverwaltung kaum selbständig und in guter Qualität zu erfüllen vermag. Die Leitung des Kombinats versteht das gut. Lange vor der Reparatursaison wurden in jedem Arbeiterkollektiv des Kombinats Sonderbrigaden gebildet, die die Wohnungsverwaltung bei der Vorbereitung auf die Wintersaison tatkräftig zu unterstützen hatten. Dabei wurden die bitteren Erfahrungen des vorigen Jahres ausgewertet (wegen des Mangels an Baumaterialien waren die Renovierungsarbeiten mehrmals für längere Zeit unterbrochen und nur mit Mühe zu Ende geführt worden). Schon im Frühjahr hatte man für die nötigen Rohre, Heizkörper, Ventile usw. gesorgt, so daß die Arbeiten stockungsfrei durchgeführt werden konnten. Jeder weiß, daß diese Materialien ziemlich knapp sind. Im Kombinat aber gibt es genug Rationalisatoren und Meister höchster Klasse, die veralteten Teile wieder einsatzbereit machen können.

„Von der rechtzeitigen Versorgung mit den nötigen Ersatzteilen hängt schließlich unsere ganze Arbeit ab", sagt G. Klotschkow, Leiter der Brigade, die das Wohngebäude Nr. 42 auf dem Lenin-Prospekt renoviert hat. „Die meiste Arbeitszeit nutzte ich dazu aus, um meine Brigade zeitig mit den nötigen Teilen, Rohren und Heizkörpern zu versorgen. Daher auch die Probleme, mit denen wir jedes Jahr zu tun haben. Hätten wir daran keinen Mangel, würde auch die jährliche Vorbereitung unserer Wohngebäuden zum Winter reibungslos und rechtzeitig ablaufen."

Ja, Probleme gibt es in dieser Frage genug. Die meisten davon beziehen sich, wie gesagt, auf die rechtzeitige Versorgung der Arbeiter mit nötigen Ersatzteilen, deren genaue Zahl sich im Laufe der Heizperiode leicht feststellen läßt. Es bleibt nur, sie zu bestellen und rechtzeitig zu erhalten. Dann braucht man sich in den letzten warmen Tagen nicht den Kopf zu zerbrechen, wo sie herzunehmen seien.

Gewiß, vieles hängt auch von der verantwortungsvollen, gewissenhaften Arbeit derjenigen ab, die sich mit der Renovierung der Wohnhäuser beschäftigen. Auch die neue Ventile kann man so einbauen, daß sie in ein paar Wochen wieder eine Reparatur benötigen. Die Sonderbrigaden haben aber ihr Bestes getan. Die Prüfung der renovierten Heizleitungen flößt Hoffnung ein, daß die Wohnungen der Mitarbeiter des Blei- und Zinkkombinats gut beheizt werden.

Leider ist das aber noch nicht alles, was die Wärme in den Wohnungen im Winter gewährleistet. Die Rohre in den Zimmern können noch so heiß sein, wenn aber die Fensterrahmen oder sogar Wände Ritze haben, wo der kalte Wind hereinbläßt, ist mit Gemütlichkeit und Wärme kaum zu rechnen. Mancher wird sagen, das sei die Angelegenheit der Bewohner selbst, diese Mängel zu beseitigen. Ja, aber wenn die Rahmen schon morsch und die Wände verschimmelt sind? Was können da schon die Einwohner dafür?

Gerade so sieht z. B. das Haus Nr. 35 in der Krasnooktjabrskaja-Straße aus. Die Einwohner I. Firsowa, S. Danilenko, P. Woronzowa und andere klagen: „Vor dreizehn Jahren ist unser Haus ‚gründlich' renoviert worden. Vieles hat man an unserem Gebäude gemacht, jedoch das Wichtigste vergessen. Die Fenster- und Türrahmen, Bretterfußböden und die Bedachung sind nämlich unberührt geblieben. Da kommen der Wind und der Regen sehr leicht in die Wohnungen hinein. Was werden wir im Winter tun, wenn die Wände schon heute naß sind?"

Und solche Häuser gibt es in der Wohnungsverwaltung des Kombinats leider viele. Umsonst waren da die Bemühungen der Installateure und Schweißer, die die Heizleitung renoviert haben! Die Frage, ob es in allen Wohnungen der Mitarbeiter des Kombinats warm sein wird, bleibt demnach offen.

Swetlana WETTER

Ust-Kamenogorsk

neues aus wissenschaft und technik

Existiert außerterrestrisches Leben?

„Nach der Untersuchung großer Teile des Sternenhimmels liegen uns einstweilen keine Beweise für die Existenz eines biologischen Lebens im Weltraum vor", sagte Roman Sorotschenko, bekannter sowjetischer Physiker und Astronom, in einem TASS-Interview. Unter seiner Anleitung wurde am Radioteleskop des Physikalischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR die erste Etappe eines langfristigen Programms durchgeführt, um im Weltraum die elementarste Aminosäure — Glyzin — zu finden.

Um eine Antwort auf die Frage nach Entstehung des Lebens im Weltraum zu geben, muß man vor allem im interstellaren Raum Spuren von elementarsten biologischen Gebilden finden — jener Bausteine, aus denen die Natur dann einzelne Eiweiße und lebende Organismen bilden kann. Sie können nur mit Hilfe eines Radioteleskops nach spezifischen Linien der Radiostrahlung ausgemacht werden.

Im Laufe der letzten fünf Jahre suchten sowjetische Astronomen vermittels empfindlicher Apparate nach Glyzin in gigantischen molekularen Wolken im Raum der Sternbilder Orion, Schütze und W-51, von denen jedes im Durchmesser mehr als 10 000 Milliarden Kilometer mißt.

„Einstweilen liegen keine Beweise für die Existenz außerterrestrischer Lebewesen vor", fuhr Roman Sorotschenko fort. „Um so schrecklicher ist die Erkenntnis, daß jeder Erdbewohner heute, bildlich gesagt, auf einem Faß mit vier Tonnen Dynamit sitzt. Die Explosionen aller 50 000 angehäuften Kernsprengsätze kann nicht nur alle Anzeichen des Lebens auf der Erde 12mal tilgen, sondern auch vier benachbarte Planeten vernichten und das im Sonnensystem bestehende Gleichgewicht stören. Die nicht unbegründete Mutmaßung, daß das Leben nur auf der Erde existiert, legt die Schlußfolgerung nahe, daß der von den imperialistischen Mächten mit den USA an der Spitze entfesselte Rüstungswettlauf gegen alle Vernunft ist. Eine sofortige Übereinkunft zwischen den Völkern über die Liquidierung aller nuklearen Bestände hätte eine entscheidende Bedeutung für die Geschicke der Welt und womöglich auch des Weltraums, betonte der Wissenschaftler.

Superstarkes Magnetfeld im Plasma

Wissenschaftler aus dem Institut für Allgemeine Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR haben zum erstenmal im Laborversuch in einem durch Lasererhitzung erzeugten Plasma ein Magnetfeld gebildet, das millionenmal stärker als das der Erde ist. Nach ihrer Ansicht wird diese Entdeckung zur Lösung des Problems der gesteuerten Kernfusion beitragen.

Wie Wladlen Korobkin, ein Mitautor der Entdeckung, in einem TASS-Interview mitteilte, wurde bei den Experimenten ein Laser mit Neodymglas als Strahlungsgenerator verwendet. Die Forscher fokussierten seine Strahlen auf ein Target und konnten mit Hilfe einer Spezialsonde im Gebiet des Laserplasmas ein spontanes Magnetfeld von bisher niedagewesener Spannung — 10 Millionen Örsted — entdecken.

Der Wissenschaftler erinnerte daran, daß im All solche starken Magnetfelder von den Neutronensternen erzeugt werden.

„Unsere Errungenschaft bedeutet bei weitem noch keine Höchstgrenze für die Untersuchung von Magnetfeldern im Laserplasma", fuhr Wladlen Korobkin fort. „In den kommenden Jahren werden wir versuchen, in unserem Laboratorium einen neuen Neutronenstern zu ‚entdecken'. Ich bin gewiß, daß wir durch Einsatz von besseren Lasern Magnetfelder werden erzeugen können, deren Stärke der von Neutronensternen nahekommt."

Akademiemitglied Kamil Walijew, bekannter sowjetischer Physiker, der zu dieser Entdeckung Stellung nahm, sagte, daß die erzeugten Magnetfelder nicht nur für die Grundlagenforschung von Interesse sind. Sie können auch für die Schaffung von Röntgenlasern und thermonuklearen Energie-Laseranlagen verwendet werden. Nach Ansicht des Wissenschaftlers gibt die Entdeckung den Forschungen auf dem Gebiet der gesteuerten Kernfusion — einer praktisch unversiegbaren Energiequelle — einen neuen Impuls. Können doch nur superstarke Magnetfelder ein thermonukleares Plasma halten.

Ein neuer Komet im Gestirn des Steinbocks wurde nach zwei sowjetischen Wissenschaftlern benannt. Er war von K. I. Tschuromow, Mitarbeiter der Kiewer Staatsuniversität, und W. W. Solodownikow von dem Astrophysikalischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR entdeckt worden. Diese astronomische Entdeckung hatten sie mit Hilfe eines Schmidt-Teleskops auf einer Hochgebirgsstation der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR im Transili-Alatau gemacht.

Unser Bild: W. W. Solodownikow, einer der Erstentdecker des neuen Kometen. Foto: KasTAG

In eine glückliche Kindheit zurückfinden

Serjosha K., 15 Jahre alt. Ist zum Diebstahl geneigt, nächtigt oft nicht zu Hause. Fuhr eigenwillig fort, wurde in Togliatti festgenommen.

Edi B., 13 Jahre alt. Trinkt und raucht. Nimmt den Kindern Geld ab. Geben sie es nicht sofort her, verprügelt er sie. Wurde wiederholt in der Inspektion für Angelegenheiten der Minderjährigen eingeliefert. Mußte in einer Nervenklinik behandelt werden.

Boris G., 16 Jahre alt. Lernt an einer ländlichen Berufsschule. Wurde unter Aufschub des Vollzugs des Strafurteils wegen Minderjährigkeit verurteilt...

Eine trübe Statistik.

Verirrte schwierige Jugendliche. Wo kommen sie nur her, und wie sollte man sie auf den richtigen Weg bringen? Wenn Lilli Schwarz, Revierinspektorin für Angelegenheiten der Minderjährigen in der Arkalyker Stadtabteilung der Miliz, auf die erste Frage genaue Antwort weiß, so steht es um die zweite komplizierter. Dafür gibt es keine fertigen Rezepte. Jede Situation im Leben fordert ihre eigene, einmalige Lösung. Hier muß jeder Schritt genau erwogen und fehlerlos sein. Keine einzige Handlung des Inspektors darf Anlaß für Kritik geben. Geduld, Taktgefühl, Mitleid, Selbstaufopferung und gediegene Berufskenntnisse — ohne diese Qualitäten könnte Lilli nicht weiterkommen. Und sie sind dem Menschen nicht angeboren, man erwirbt sie nicht einmal vollständig an der Alma-Ataer Fachschule des Innenministeriums der UdSSR, die Lilli absolviert hat. Erst die tägliche Arbeit mit ihren kleinen Siegen und Mißerfolgen, mit Dutzenden Fragen und ewigen Problemen sowie die Ergebenheit dem Beruf stählen den Menschen und erziehen ihm die nötigen Eigenschaften an.

„Für Lilli Schwarz sind Zielbewußtheit und ernstes Verhalten zur Sache kennzeichnend", sagt Anatoli Fissenko, Chef der Arkalyker Stadtabteilung der Miliz. „Unlängst wurde Lilli Schwarz der Dienstgrad eines Leutnants der Miliz verliehen. Sie wurde auch zur Auszeichnung mit der Medaille für treue Dienste vorgeschlagen. Die Inspektion für Angelegenheiten der Minderjährigen ist ein schwieriger Arbeitsabschnitt, doch Lilli bewährte sich, und es traten Wandlungen zum Besseren ein."

Wie gelang es ihr, die Situation zu ändern?

„Durch Kontakte mit der Öffentlichkeit und Vorbeugungsarbeit", erklärt Lilli Schwarz. „Ich ging in Berufs- und Mittelschulen, traf mit Lehrern, Schülern und Mitarbeitern verschiedener Institutionen zusammen, suchte nach Verständnis und Unterstützung. Ich hielt Vorträge über Einhaltung der Rechtsordnung in Schulen und im Rundfunk, schrieb Artikel für die Zeitung, besuchte regelmäßig die Jugendlichen, die auf der Liste der Schwierigen standen, bemühte mich, mit ihnen und auch mit ihren Eltern Kontakte herzustellen..."

Und zu Hause setzte sie sich immer wieder an die Lehrbücher. Die in Pädagogik waren stets die zahlreichsten. Aus wieviel Büchern hatte sie schon gelernt! Doch besondere Achtung hegt die Inspektorin für A. S. Makarenko und W. A. Suchomlinski. Wie oft hatten sie ihr schon geholfen, die Welt der Jugendlichen und ihre Psyche kennenzulernen, die richtige Haltung ihnen gegenüber zu finden. Wie oft erkannte sie dank diesen Büchern, wie lückenhaft ihre Kenntnisse noch waren. „Ich muß weiterstudieren, ich muß an die Universität gehen", beschloß Lilli für die Zukunft.

Lilli Schwarz ist ein Mensch jenes Schlages, für die das Erzielte nicht den Gipfel ausmacht, die mit dem Erreichten nie zufrieden werden, die ständig auf der Suche sind. Sie hat es z. B. vermocht, die Tätigkeit der ehrenamtlichen Inspektoren zu aktivieren, hat zuverlässige Helfer gewonnen. Das sind Shanna Mynbajewa, Lehrerin an der Mittelschule Nr. 2, Sergej Pjaterikin, Mitarbeiter des Flughafens, Bachyt Bakajewa, Studentin an der pädagogischen Hochschule, und andere. Unter ihrer unmittelbaren Teilnahme sind in den Schulen aus Komsomolzen Dzierzynski-Trupps gebildet worden, die ihr ebenfalls aktive Hilfe leisten.

Lilli kümmert sich auch um die Freizeitgestaltung der Jugendlichen. Sie ist überzeugt: Wenn sie einen Sport- oder Laienkunstzirkel besuchen, werden sie keine Zeit zum Müßiggang oder zur Belästigung von Passanten haben. Also muß in dieser Frage Ordnung geschafft und an die entsprechenden Organisationen appelliert werden.

„Bereits Makarenko verwies darauf", sagt Lilli, „daß das Wichtigste bei der Erziehung der Kinder das Verhalten der Eltern sei. ‚Sie brauchen nicht zu denken, daß Sie das Kind nur dann erziehen', schrieb er, ‚wenn Sie mit ihm sprechen, es belehren oder ihm Anordnungen erteilen. Sie erziehen das Kind in jedem Moment seines Lebens, auch in Ihrer Abwesenheit. Sind Sie aber grob zu Hause und prahlerisch, trinken Sie oder beleidigen, was noch schlechter ist, die Mutter, so brauchen Sie sich nicht um die Erziehung zu sorgen: Sie erziehen bereits schlecht, und nicht einmal die besten Ratschläge und Methoden werden Ihnen helfen.' Nicht umsonst stammen die meisten minderjährigen Rechtsverletzer aus sogenannten mißglückten Familien, wo die Eltern saufen, randalieren, eine amoralische Lebensweise führen."

Die Inspektorin nennt aber auch eine andere Tendenz: Viele Eltern distanzieren sich von der Erziehung ihrer Kinder, weil sie der Meinung sind, die Erziehung sei Pflicht der Schule, sie aber, die Eltern, hätten dafür zu sorgen, daß die Kinder satt und gut gekleidet sind. Es gilt, gegen eine solche Haltung anzukämpfen und den Eltern ihren Fehler klarzumachen. Es ist ein leichtes, das Vertrauen der Kinder einzubüßen, wie schwer ist es aber, dieses Vertrauen wiederzugewinnen!

„In meinem Revier gibt es ein Elternpaar, das vor seinem Kind von klein auf die Zimmertüren verschloß, weil es befürchtete, der Junge könne etwas beschädigen oder beschmutzen. Und hier das Resultat: Der Junge, bereits Schüler der 8. Klasse, hat sich den Eltern völlig entfremdet, er war schon mehrmals von zu Hause geflüchtet, hat sich Jugendlichen angeschlossen, die in schlechtem Ruf stehen... Aus diesem Grunde scheiterte auch die Familie selbst... Ist dies nicht ein zu hoher Preis für zeitweilige Ordnung und ‚Wohlergehen'?

Ja, mein Beruf ist nicht leicht, doch sehr notwendig. Im Buch ‚Mein Herz gehört den Kindern' schrieb Suchomlinski, eine unserer Hauptaufgaben sei die Zurückgewinnung der Kindheit für diejenigen Kinder, die ihrer beraubt sind. Welch unermeßliche Freude verspürt man, wenn man sieht, daß deine Bemühungen nicht umsonst gewesen sind und daß der Jugendliche zu einem normalen, vollblütigen Leben zurückfindet. Um dieses Zieles willen ist man zu beliebigen Schwierigkeiten und Entbehrungen bereit. Wie oft schon hätte ich einen anderen Beruf ergreifen können, doch ein Kompromiß mit meinem Gewissen wäre mir unerträglich: Ich kann meine Sorgenkinder nicht verraten."

...Wieder ist ein angespannter Arbeitstag vorüber; viele ähnliche wird sie noch erleben. Lilli kehrt müde nach Hause zurück. Die fünfjährige Olja läuft ihr entgegen: „Mutti! Wo bliebst du, so lange? Ist wohl wieder ein Junge aus dem Elternhaus geflohen?" Das Mädchen kennt aus den Gesprächen zwischen den Eltern (ihr Vater Alexander ist Sergeant einer Milizkompanie für Nachtdienst), welche Aufgaben Mutti zu lösen hat, und zeigt Interesse dafür. Ein Lächeln erhellte Lillis Gesicht: Die kindliche Unmittelbarkeit hatte sie gerührt. Nein, sie wird keine Mühe scheuen, um auch den anderen, „verirrten" Kindern, die glücklichste Lebenszeit des Menschen — die Kindheit — zurückzugeben.

Georg PETERS

Arkalyk

Schule der Meister für das Bolschoi-Theater

An der Moskauer Akademischen Choreographischen Schule werden 600 künftige Ballettmeister ausgebildet. Die Kinder beziehen diese Schule mit zehn Jahren und lernen hier acht Jahre lang. Die Geschichte dieser ungewöhnlichen Lehranstalt zählt schon mehrere Jahrhunderte. 1773 wurden in Moskau „Klassen für Bühnentanz" eröffnet, in die Mädchen und Jungen aus dem Waisenhaus aufgenommen wurden. Später wurden diese Klassen in die Kaiserliche Ballettschule umgestaltet, und nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde die Staatliche Ballettschule für Tausende talentvolle Kinder unseres Landes zu einem zweiten Zuhause.

Ich lade Sie ein, durch die Moskauer Akademische Choreographische Schule zusammen mit ihrer Leiterin, der bekannten Ballettänzerin Sofja Golowkina, zu wandeln.

Die Schule beginnt — ebenso wie das Theater — mit Garderobe. Es ist eine gewöhnliche Garderobe mit Lärm und Gedränge. Doch hier bereits die erste Unterschiedlichkeit: Es wird Abend und Zeit, nach Hause zu gehen. Die kleinen Tänzer ziehen sich jedoch schnell um und verschwinden in den Ballettsälen. Ihr „Arbeitstag" dauert heute — wie übrigens auch immer — bis acht—neun Stunden abends. Dabei beginnt der Unterricht um 9 Uhr morgens. Zuerst — Tanzstunde, nach einer Pause — Mathe, Französisch, Physik, Musikstunde, Geschichte der Künste usw. Die Kinder machen einen vollen Kurs der Mittel-, Musik- und Ballettschule durch, beenden die Schule als Ballettänzer und bekommen somit Fachschulbildung.

„Zur Zeit beabsichtigen wir die Gründung einer Akademie", erzählt Sofja Golowkina, „damit unsere Abgänger, bereits im Theater tanzend, die Bühne mit dem Studium verbinden und Hochschulbildung erhalten. Unseres Erachtens ist es ein Gebot der Zeit. Denn sehr viele werden verhältnismäßig jung Rentner, wollen und können aber nicht untätig, ohne Ballett dasitzen. Die Kinder brauchen ihre wertvollen Erfahrungen. Sehen Sie mal, da kommt uns Jelena Rjabinkina, die bekannte Ballettänzerin des Bolschoi-Theaters, entgegen. Nachdem sie die Bühne verlassen hatte, begann sie als Lehrerin in der ihr teuren Schule zu arbeiten. Ihre schöpferische Tätigkeit unterbricht sich nicht."

Wir besichtigen das herrliche neue Schulgebäude. Helle, gut ausgestattete Unterrichtsräume, endlos weite Ballettsäle. Kommt man auf die Bühne, glaubt man kaum, daß es nur eine Probebühne ist. Ihrer Größe nach kommt sie der Bühne des Bolschoi-Theaters nahe und ist nach dem letzten Stand der Theatertechnik ausgerüstet. Im Repertoire des Kindertheaters sind die Ballette „Coppelia" und „Vergebliche Vorsicht". Der Ballettmeister Andrej Petrow und der Bühnenbildner des Bolschoi-Theaters Valeri Löwental haben einen interessanten Bühnentanz über Kinder — „Timur" — aufgeführt, in dem junge Tänzer gern sich selbst darstellen.

Es klingelt, und der Schulhof verwandelt sich in einen richtigen Hühnerhof: Lärm, Hin- und Herrennen, Seilspringen. Gewöhnliche Kinder einer gewöhnlichen Schule während der Pause. Doch wieder klingelt es, und sie sind nicht mehr wiederzuerkennen: sehr elegant, erstaunlich plastisch, zugleich aber auch eckig wie alle Kinder. Und würdevoll...

Ist es schwer, an einer Ballettschule zu lernen? Ja, sehr. Doch sogar während der Ferien möchten viele nicht von Tanz lassen und äußern den Wunsch, an einer Gastspielreise durch das Land teilzunehmen. Die jungen Künstler traten bereits auf Sachalin, in Omsk, Swerdlowsk und Uljanowsk auf. In der Schule vereint man den Unterricht mit Bühnenpraxis, mit den Ballettaufführungen des Bolschoi-Theaters. Denn neben ruhmreichen Meistern zu arbeiten ist ein Geschenk.

An der Moskauer Choreographischen Schule lernen nicht nur Moskauer: Etwa 300 Jungen und Mädchen aus allen Teilen des Landes sind im Internat der Schule untergebracht. Auch manche Moskauer Kinder leben hier, wenn ihre Familien am Stadtrand wohnen. An der Schule gibt es eine Vorstudienabteilung, in die acht- bis zwölfjährige Kinder angenommen werden.

Bevor ich mich von Sofja Golowkina verabschiede, bitte ich sie zu erklären, wie und wann man die Ballettschule beziehen kann.

„Jedes Jahr im Mai werden die Kinder nach sorgfältiger medizinischer Untersuchung auf Musikbegabung, Rhythmik und... Berufung geprüft. Wir stellen ihnen kleine musikalische Aufgaben, oder das Kind tanzt das, was es selbst ausgedacht hat. Neulich hat uns ein Knabe aus Tula sehr überrascht. Er hat selbst Variationen zu Muchamedow vorbereitet und sie interessant vorgetanzt, konnte sie aber nicht wiederholen, so stark aufgeregt war er. Ein Mädchen, Vertreterin einer nationalen Minderheit im Norden unseres Landes, tanzte den ‚sterbenden Schwan', wie es ihn auf dem Bildschirm sah.

Diese Prüfung ist ein verantwortungsvolles Moment. In diesem Jahr wurden rund 2 000 Bewerbungsschreiben eingereicht und nur 80 Kinder angenommen. Wie wichtig ist es, sich nicht zu täuschen und nicht den Diamanten zu übersehen, der sich in den reinsten Brillanten verwandeln kann."

Valeri GOLUBZOW

Deutschunterricht: Aus der Praxis—für die Praxis

Schemata bei der Behandlung von Satzgefügen

Große Schwierigkeiten bereitet den Muttersprachlehrern der Grammatikunterricht in der 8. Klasse. Da wird fast das ganze Jahr am komplizierten Thema „Das Satzgefüge und die Arten der Nebensätze" gearbeitet. Da es aber zu diesem alten Lehrbuch kein Lehrerbeiheft gibt (wie zum Beispiel zu den neuen Lehrbüchern für die Klassen 1. bis 6.), das methodische Anhaltspunkte zur Behandlung des Stoffes enthält, und weil es im Lehrbuch an praktischen Übungen zu den meisten Unterthemen mangelt, so bereitet dieser Umstand zusätzliche Schwierigkeiten. Die angehenden Lehrer stehen diesem Problem ziemlich unbeholfen gegenüber. Die Autoren des neuen Grammatiklehrbuches werden diesen Nachteil ganz bestimmt beachten und verschiedenartige Übungen ins Lehrerbeiheft einschließen.

Bis aber der neue Lehrkomplex (Lehrbuch und Lehrerbeiheft) erscheint, kann den Muttersprachlehrern bei der Aneignung und Verankerung des Stoffes, bei der Anfertigung von Kärtchen mit individuellen Aufgaben das Übungsbuch der deutschen Grammatik von Buscha, das zahl- und lehrreiche Übungen enthält, neben anderen Quellen gut zu Hilfe kommen.

Hohes Niveau im Lernprozeß zu erreichen und dabei Überbelastungen der Schüler vorzubeugen — diese Anforderungen der Optimierung des Unterrichts sind heute zur erstrangigen Aufgabe der Lehrer geworden. Dabei gewinnt das Prinzip der Hervorhebung des Wesentlichen enorm an Bedeutung: Seine Befolgung führt zur beachtlichen Zeiteinsparung, erhöht die Qualität des Lernvorgangs, erleichtert ihn und macht den Stoff zugänglicher.

Die Verwendung von graphischen Schemata kann dabei gute Dienste leisten. Sie ermöglichen es dem Lehrer:

1. Die Vermittlung des neuen Stoffes im Grammatikunterricht zu veranschaulichen. Wenn zum Beispiel das Thema „Der Attributsatz" durchgenommen wird, führt der Lehrer einen Mustersatz an: **Das Sowjetvolk kämpft gegen den Krieg, der der Menschheit nur Vernichtung und Tod bringt.** Darauf wird das Schema des Satzgefüges gezeichnet: □, **der** △, in dem das Viereck den Hauptsatz, das Dreieck — den Nebensatz (in diesem Fall den Attributsatz) bedeutet. Kommt man ferner auf die Stellung der Gliedsätze zu sprechen, so kann man das Schema □, **der**, △, □ zeichnen, dabei bauen die Schüler den vorhandenen Satz so um, daß er dem Schema entspricht. **Gegen den Krieg, der der Menschheit Vernichtung und Tod bringt, kämpft das Sowjetvolk.**

2. Die Unterrichtszeit rationell zu nutzen (nicht jeder Satz muß an die Tafel geschrieben werden, manchmal genügt auch nur ein Schema), zum Beispiel: **Unser Wappen trägt Hammer und Sichel, weil die Sowjetunion ein friedliebender Staat ist** (□, **weil** △).

Bei frontaler Leistungskontrolle können weitere Kausalsätze ähnlicher Konstruktion mündlich angeführt werden, zum Beispiel: **Der Schüler schreibt gute Aufsätze, weil er viel liest.** Will man ein Beispiel mit einem Vorder- oder Zwischennebensatz anführen, so braucht man nur das Schema an die Tafel zu zeichnen. **Weil** △, □. **Weil der Schüler viel liest, schreibt er gute Aufsätze, oder** □, **weil** △, □. **Der Schüler schreibt, weil er viel liest, gute Aufsätze.**

3. Die Schüler zum Denken anzuregen (besonders bei der Systematisierung oder Festigung des Stoffes). Dabei können die Sätze an der Magnettafel modelliert werden (Drei- und Vierecke werden aus Pappe ausgeschnitten). Man kann auch umgekehrt nach einem Mustersatz oder Modellen Sätze bilden, zum Beispiel: **Damit unsere Felder noch größere Erträge bringen, wird der Boden nach Intensivtechnologie bearbeitet** (Finalsatz) □, **damit** △, und **Damit** △, □. Die Schüler bauen den Mustersatz um und führen weitere Beispiele nach dem Schema an.

4. Den durchgenommenen Stoff zu wiederholen. Der Lehrer hat dabei die Möglichkeit, bei der Stoffbehandlung die Schüler auf eine nahestehende Satzart (zum Beispiel Modalsatz und Konsekutivsatz) aufmerksam zu machen und den Unterschied zu veranschaulichen: □, **daß** △. **Er war so müde, daß er gleich einschlief.** In diesem Satzgefüge wird das Geschehen im Nebensatz als Folge desjenigen im Hauptsatz hervorgehoben (Konsekutivsatz). Oder: **Wir erleichtern das Leben der Dorfbevölkerung dadurch, daß wir die Arbeiten mechanisieren.** Da wird im Nebensatz die Art und Weise des Geschehens bestimmt, von dem im Hauptsatz die Rede ist (Modalsatz). Wie aus dem Beispiel ersichtlich ist, entsprechen beide Satzgefüge einem und demselben Schema.

Jetzt werden die Schüler auf den Unterschied zwischen diesen zwei Satzgefügen aufmerksam gemacht. Im ersten Mustersatz gibt es im Hauptsatz das Korrelat **so**, das den Grad (die Qualität) des Geschehens, aus dem sich die Folge ergibt, unterstreicht. Im zweiten Satzgefüge weist **dadurch** im Hauptsatz auf den Modalsatz hin. Außerdem kann der Modalsatz in diesem Fall mit **Wie?** erfragt werden.

In der 8. Klasse werden noch weitere Arten der Gliedsätze durchgenommen, die durch die Konjunktion **daß** eingeleitet werden, und an denen man wie folgt, arbeiten kann: **Daß du gesund bist, freut uns alle sehr** (Subjektsatz); **Das Schlimmste ist, daß er seine Fehler nicht einsieht** (Prädikativsatz); **Der Lehrer verlangt von uns, daß wir unsere Fehler berichtigen** (Objektsatz); **Wir waren so tüchtig, daß wir unser Soll in einer Stunde erfüllten** (Konsekutivsatz); **Er wiederholt die Regel noch einmal, daß ihm keine Fehler unterlaufen** (Finalsatz); **Die Kolchosbauern steigern die landwirtschaftliche Produktion dadurch, daß sie leistungsstarke Technik verwenden** (Komparativsatz).

Diese Beispiele zeigen, daß es nicht immer genügt, nur ein Schema vor Augen zu haben, um den erforderlichen zusammengesetzten Satz zu bilden. Es entsteht die Notwendigkeit, eine grammatische Tabelle zusammenzustellen. Der Kopf zur Tabelle für eine beliebige Art des Nebensatzes bleibt unveränderlich, also kann er in sieben Spalten nur einmal geschrieben werden.

In die Spalte I wird die Art des Nebensatzes eingetragen; in die Spalte II schreibt man, welches Satzglied der Nebensatz vertritt und was er ausdrückt; Spalte III — Fragen zum Nebensatz; Spalte IV — Wörter im Hauptsatz, die auf den Nebensatz hinweisen; Spalte V — Wodurch der Nebensatz eingeleitet wird; Spalte VI — Schemata des Satzgefüges mit dem entsprechenden Nebensatz; Spalte VII — Mustersätze zu jedem Schema.

Unter diesen Kopf wird jedesmal die themenentsprechende Tabelle gestellt. Wenn zum Beispiel im Grammatikunterricht der Objektsatz behandelt wird, so wird in die Tabelle folgendes eingetragen:

Spalte I — **Objektsatz**
Spalte II — **Objekt**
Spalte III — was? **worauf? womit? worüber?** usw.
Spalte IV — **darauf, daran, dazu**
Spalte V — **daß, ob** (indirekte Frage), **wer, was, wohin, womit...**
Spalte VI — □, **daß** △; □ **ob** △; □ **darauf, daß** △; □, **worüber** △
Spalte VII — **Wir warten darauf, daß er liest. Ich kann nicht verstehen, worüber ihr euch streitet. Er fragt, ob sein Mantel schon fertig ist.**

Nimmt die Anfertigung solcher Tabelle auch viel Zeit in Anspruch, so macht sie sich durch Sparung von Unterrichtszeit und gediegene Kenntnisse der Schüler bezahlt. Denn es ist ja eine Binsenwahrheit, daß ein Schüler vom beliebigen Fach nur soviel Genugtuung bekommt, wieviel Fleiß und Mühe er aufwendet, das betrifft in gleichem Maße auch den Lehrer.

Außerdem soll man nicht unbeachtet lassen, daß auch der Lese- und Literaturunterricht große potentielle Möglichkeiten zur Behandlung des grammatischen Stoffes enthält. In jeder Erzählung und jedem Auszug aus einem größeren Werk gibt es Satzgefüge, die im Grammatikunterricht analysiert werden können. Auf diese Weise verflicht sich eng der Inhalt des Literatur- und Grammatikunterrichts; auch die deutschsprachigen Zeitungen „Freundschaft" und „Neues Leben" kommen dem Lehrer dabei gut zu Hilfe.

Es ist stets zu begrüßen, wenn der Lehrer von den Schülern verlangt, die im Literaturunterricht angeeignete neue Lexik bei der Bildung von Satzgefügen zu verwenden.

Arthur BECHLER

Stellvertretender Redakteur
R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 6891 УН 01828